

# Romantisches Theater

des

Benedict Freyherrn von Püchler.

---

Zweiter Band.

Manuscriptes Specimens

Specimens of Manuscripts



# Der Kampf

mit dem

# Drachen.

---

Dramatisches Gedicht

in Jamben

und fünf Acten,

nach Schillers Ballade und Vertots historischen  
Annalen.

---

Wurde im Theater an der Wien im Jahre 1826 gegeben.

---

Wien, 1830.

Gedruckt bei Anton v. Haykal.

DEUTSCHER VERLAG

mit dem

DEUTSCHEN

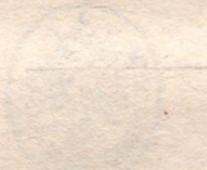
DEUTSCHER VERLAG

in Berlin

und Leipzig

und Schiller-Platz und Berlin

Verlag



Printed in Berlin at the 'Deutscher Verlag'

1896

© Deutscher Verlag

## Personen.

---

- Helion von Villeneuve, Großmeister.  
Saint Denis, } Ritter des Johanniter-  
Saint Armand, } Ordens.  
Theodat von Cozon, }  
Graf Balois, Beschützer des Ordens.  
Dessen Schatzmeister.  
Dessen Pförtner.  
Marianne, eine Witwe.  
Balduin, ihr Sohn, Mahler.  
Antonio, ein Bildhauer.  
Cäcilie, seine Tochter, Balduins Braut.  
Robert, Cozon's alter Knappe.  
Roderich, dessen Sohn.  
Eine Bäuerinn.  
Ein alter Bauer.  
Ein junger Bauer.  
Bernhard, ein Hirte.  
Ordens-Comthure. Ordens-Ritter. Bürger von Rhodus.  
Ritter und Soldner im Gefolge des Grafen. Volk.  
Die Handlung fällt zu Rhodus im Jahre 1342, und zwar  
theils in Rhodus, theils an dem nahe gelegenen  
St. Stephansberge vor.
-



---

## Erster Aufzug.

---

(Gemach in Mariannens Hause.)

### Erster Auftritt.

Marianne (sitzt am Webestuhl.)

Die Rose ist der reinen Liebe Bild,  
Sie ist der Unschuld trefflichstes Symbol,  
Und prangt in Rhodus grünen Fluren wohl  
So herrlich, als in dessen Wappenschild.  
Sie darf auch in dem Kleide hier nicht fehlen,  
In dem Cäcilie sich soll vermählen.  
Sie ist ja eine Tochter Rhodus auch  
Und schuldlos wie die Rose in dem Strauch;  
Sonst hätte sie mein Sohn sich nicht gewählt,  
Und sehnlichst würd' ich nicht entgegen sehen  
Dem Tage, der die Eheure ihm vermählt.  
Hier auf dem Azur blauen Grunde soll  
Sie, ew'ger Lieb' und ew'ger Treu Symbol,  
Vereiniget mit der Sonnenblume stehen,

Die hoch empor ihr Haupt zur Sonne hebt.  
 Er ist ein Mahler, der der Erd' entschwebt,  
 Um Bilder auf die heiligen Altäre  
 Zu ihr herabzuzieh'n aus höh'rer Sphäre.  
 Die beiden Pflanzen schicken sich für sie  
 Und nimmer scheute ich der Hände Müh;  
 Wenn ich die Dornen aus der Theuern Leben  
 Nur so entfernen könnt', wie hier im Weben.

**Zweiter Auftritt.**

Marianne. Balduin.

Balduin.

Sieh da! schon an der Arbeit, gute Mutter!  
 Als ich um Mitternacht zur Ruhe ging,  
 Da fand ich euch beschäftigt für die Braut  
 Des Sohnes an dem Webestuhle sitzen,  
 Und wie ich mit der Morgenröthe Strahl  
 Vom Lager kehre, finde ich euch wieder  
 An diesem, webend für die theuern Kinder.  
 O! daß der Schöpfer eurem Sohne es  
 Vergönnen möge, dankbar sich zu zeigen!  
 Nur dankbar; denn vergelten kann er nie.

Marianne.

Mein guter Balduin, du liebst die Mutter,  
 Du bist die Freude und der Stolz derselben,  
 Da sich ganz Rhodus deiner Werke freut,  
 Und stolz den Meister ihren Sprossen nennt.  
 Reich hast du mir dadurch ja schon vergolten,  
 Was ich an dir aus Mutterpflicht gethan.  
 O! möge der Allmächtige dort oben,  
 Dich glücklich machen an der Gattinn Hand,  
 Um was ich täglich ihn im Staube flehe,  
 Dann bin ich überschwenglich reich belohnt,  
 Und Krösus Ausspruch ist an mir vernichtet:  
 Mein ist auf Erden schon die Seeligkeit.

Balduin.

Die liebevolle Mutter will ich mahlen,  
 Für die Kapelle, wo des Priesters Hände  
 Die Hand Cäcilien's in meine legen,  
 Und ihr, ihr sollt mir sitzen zu dem Bilde;  
 Denn wie dort oben in dem Wolkenmeere  
 Verkört die liebevollste Mutter thront:  
 So lebt auch in den irdischen Gebiethen  
 In euch der Erde liebevollste Mutter.

M a r i a n n e .

Mein Sohn, die Demuth ist die größte Tugend,  
 Versündige dich nicht in mir, an ihr.  
 Nimm mich zum Muster nicht der Heiligen,  
 Laß' auf der Erde hier was Irdisch ist.  
 Zur Erdenmutter kannst du mich wohl wählen;  
 Doch nicht zur Mutter in dem Wolkenmeer.  
 Die Kunst ist heilig ja, gehört dem Himmel,  
 Und um so mehr, da du den Himmel machst,  
 Die Heiligen auf die Altäre pflanzest,  
 Um mehr des Volkes Andacht zu erheben.  
 O! da ist dir, ergreifst du die Palette,  
 Und trittst du an die Tafel, deine Augen  
 In Demuth zu dem Sternenzelt gehoben,  
 Ein Blick vergönnet in das Heiligste,  
 Erkühnst du dich auch selbst nicht es zu wähen.  
 Glaub', was vor dir schwebt in der Phantasie,  
 Und bald die nackte Tafel prunkend schmückt,  
 Es ist kein Traum, kein Luftbild, nein, es lebt.  
 Du bist der Spiegel, der es wieder gibt,  
 Das Licht durch dem es sich im Schatten zeigt.  
 Im Schatten, denn Verklärtes kann die Hand  
 Des Sterblichen ja nimmer ganz uns geben,  
 Selbst nicht im Meisterwerk der Malerkunst,

Und stieg ein Engel wieder aus den Wolken,  
Ein Seraph — Cherubin — ein Raphael —

Balduin.

Ist es Verbrechen; wenn ich Irdisches  
Zum Himmel hebe: ist es auch Verbrechen,  
Wenn ich das Himmlische zur Erde ziehe.  
Ein Zeichen meiner Lieb' wollt' ich dir bringen,  
Ein Denkmahl setzen deiner Mutterliebe;  
Doch nur in meiner Brust thront ja dein Bild,  
Kein anders Denkmahl forderst du dir nicht.  
Das Angedenken, das die Liebe schafft,  
Ist herrlicher als des Aegypten Königs  
Sesostris tausendjäh'ge Pyramide;  
Es zweifelt nun die Welt, warum  
Er sie erbaute, tausend Jahre noch,  
Und Schutt liegt dort, wo igt das Wunder steht.  
Ein Märchen werden sie in Liedern leben,  
Zu Fabeln werden, wie die Sphynx, der Greif,  
Wie es der Drache werden wird, der nun  
Am Stephansberg, der Schrecken Rhodus, haust.  
Der Zahn der Zeit zermalmt die Pyramiden,  
Die Menschen Wunder ihrer Hände nennen,  
Vergessend, daß sie bilden nur, nicht schaffen.  
Wie er den rhodischen Kolosß zermalmt;

Der Liebe Ungedenken trogt der Zeit,  
 Entreißet kühn sich der Vergänglichkeit,  
 Und währet ewig wie des Schöpfers Gnade,  
 Des Schöpfers Liebe und des Menschen Seele,  
 Im ew'gen Reiche der Unsterblichkeit.

M a r i a n n e.

Ja guter Balduin, nun sprachst du so,  
 Wie Mariannen's Mutterherz es fühlte.  
 Was ist die Welt mir, ohne dich mein Sohn?  
 Wie du allein in meinem Herzen lebst,  
 Will ich in deinem Ungedenken leben;  
 Gibst du der Mutter, die dich herzlich liebt,  
 Bei deinen Kindern, deiner Hände Sprossen,  
 Ein Plätzchen auch im Herz: bin ich beglückt,  
 Und mit dem Blute will ich es verbürgen,  
 Daß mir das erste, nicht das letzte ward.  
 Nimm meinen Segen, Stütze meiner Zukunft!

B a l d u i n.

Nehmt meinen heißen Dank, geliebte Mutter,  
 Der Segen, den mir eure Hand nun gab,  
 Soll mir auch Schild auf meinem Wege seyn  
 Zur Hütte meines künft'gen Schwiegervaters.

Marianne.

So gehst du heut' noch hin, mein lieber Sohn?  
 Harrst nicht bis Ritter Theodat Gozon  
 Von seinem Schlosse heim nach Rhodus kehrt.

Balduin.

Acht Tage sind es, daß ich ihn erwarte,  
 Und er kömmt nicht zurück, wie er versprach,  
 Geschäfte werden ihn zu Hause halten;  
 Am Pfingsttage aber, wo ich mich vermähle,  
 Trifft er in Rhodus Mauern sicher ein.  
 Ich kenne ihn, er hält, was er versprach  
 Und um so mehr, was er dem Freund versprach.  
 Ich muß hinüber in das Stephansthal,  
 Um einen wackern Führer dort zu suchen,  
 Der beide über das Gebirge bringt,  
 Da ich den Georg noch vollenden muß,  
 Den mich der Großmeister zu mahlen bath,  
 Die Wand in seiner Zelle auszuschnüden,  
 Sie also nicht hiehergeleiten kann;  
 Den heutigen Tag will ich daher zum Water.  
 Die Nächte sind nun helle; steht der Mond  
 Am Himmel: kehre ich zurück, und Morgen  
 Beginne ich das Haupt des Drachenwürgers,  
 Mit dem ich niemahl einig werden konnte.

Marianne.

Nun denn, so gehe Sohn; doch habe acht,  
 Daß du im Rückweg dich nicht irrst,  
 Und rechts den Stephansberg heruntersteigst,  
 Sonst könntest du zur Drachenhöhle kommen,  
 Und dann schüzt keine Waffe dich, kein Dolch,  
 Dann bist du Beute jenes Ungeheuers,  
 Das Rhodus sieben Monde schon verheert.

Balduin.

Bekannt ist mir der Weg und euren Seegen  
 Nehm' ich ja mit. Lebt wohl indessen Mutter.

(Ab)

Marianne (allein.)

O guter Gott! wie hab' ich dieses Glück verdient,  
 Daß du in meinem Sohne mir verliehen?  
 Zum Hochmuth könnte es mich fast verleiten.  
 Nun schnell zur Arbeit, nah ist schon der Tag  
 Und noch beendet nicht das Hochzeitskleid,  
 Der nächste Morgen muß es fertig treffen.  
 Man pocht! wer kann das seyn? die Thür' ist offen,  
 Nur frey herein wer's ist, man stört mich nicht.

Dritter Auftritt.

Marianne. Theodat von Gozon.

Marianne.

Allmächt'ger! Theodat!

Gozon.

Geliebte Mutter!

Marianne.

Ja, ja, wir haben nimmer uns betrogen,  
Daß wir auf euer Ritterwort vertraut.

Gozon.

O zieht euch nicht zurück aus meinen Armen!  
Laßt eure Hand an meine Lippen drücken.  
Nur Demuth, Armuth, Tapferkeit und Keuschheit  
Befiehlt mir diesen Mantel, Undank nicht.  
Weh! wenn er so die Tugend steigerte,  
Daß man zuletzt sie Laster heißen muß.  
Der Johanniter-Ritter kennt nur Brüder  
Und einen Vater, den er Meister nennt,  
Und die nur in des Tempels heiligen Mauern.  
Fremd ist die Welt ihm, nur die Kranken nicht,  
Die muß mit wahrer Bruderlieb' er pflegen;  
Doch er ist Mensch auch, Ritter nicht allein,  
Und darf in sich Gefühle nicht ersticken,  
Die die Natur in seinen Busen säete,

Als er schon in der zarten Wiege lag,  
 Nur dürfen sie den Ritter nicht vom Tempel,  
 Und dem Beruf, den er sich wählte, ziehen.  
 Die Liebe nur, das Sehnen nach dem Wesen,  
 Das zu des Mannes Glück der Himmel schuf,  
 Darf er in seiner Brust nicht keimen lassen,  
 Denn Gott hat er allein sein Herz geweiht,  
 Er ist die höchste Liebe ihm schon hier.

M a r i a n n e.

O edler Ritter!

S o h n.

Nennt mich Ritter nicht.

Als Ritter darf ich mich euch ja nicht nahen,  
 Darf nicht vertraut mit euch, wie ehemals sprechen.  
 Nennt Sohn mich, wie ihr immer es gethan,  
 Ihr habt das Recht, ward mir ja Mutter,  
 Eh' dieser Mantel dieses Herz umgab,  
 Das ewig dankbar M a r i a n n e n schlagen wird,  
 Und dankbar darf es seyn; denn Dankbarkeit  
 Lehret mich die Schrift, und lehret mein Orden mich.

M a r i a n n e.

Ja, ja, ich darf euch Sohn, wie ehemahl, nennen!  
 Ihr bleibt es ewig mir, selbst wenn ihr mich  
 Nicht Mutter nennen dürftet, und glaubt mir,

Ich werd' es in der Ferne immer bleiben.  
 Stolz, daß mir Theodat, der muth'ge Krieger,  
 Den Rahmen schenkt, den Balduin mir gibt.

Gozon.

Ja, ihr seyd eine gute Mutter ihm;  
 Doch schöner klingt aus meinem Mund: das Wort:  
 Ihm schenkte die Natur zu solcher euch;  
 Mir euer Herz;

Marianne (rasch.)

Die Pflicht —

Gozon (leben so.)

Halt edles Weib!

Bedecke mit dem rauhen Mantel, Pflicht,  
 Nicht deine edle That, dein himmlisch Herz  
 Zu pflegen, wie ihr mich gepflogen habt,  
 Ist mehr als Pflicht. Verwundet fandet ihr  
 Mich in dem Walde durch der Räuber Hände,  
 Die Pflicht geboth euch Leute zu versammeln,  
 Und in das Hospital des Todens schnell  
 Mich, den nur schwach noch Athmenden, zu bringen;  
 Doch in das eig'ne Haus ließt ihr mich tragen.

Marianne (rasch.)

Weil überfüllt das Hospital gewesen  
 Von schwer Verwundeten, und man so nicht

Dem Einzelnen die Stunden schenken konnte,  
 Die seine Wunden wachsam forderten,  
 Und Rhodus erster Arzt verwandt mir war.

G o z o n.

Viel dank ich ihm, dem Meister seiner Kunst,  
 Und niemals werd' ich ihm vergelten können;  
 Doch nicht sein Balsam hat mich hergestellt,  
 Nicht seine gold'nen Tropfen, die er gab,  
 Mein, eure Pflege, eure Wartung bloß.

Der Balsam kühlte meiner Wunden Feuer;  
 Doch wenn ihr sie mit zarter Hand mir wuschet  
 Und stumm mir fragend in das Auge blicktet,  
 Ob ihr mir Schmerzen wohl verursachtet,  
 Da schwand der Schmerz und Lapsal kühlte ich.  
 Die Arzney erwärmte meine Brust,  
 Und drang die todten Glieder stärkend durch;  
 Doch kraftlos sank ich auf das Lager nieder,  
 Wenn ich am Stabe es verlassen wollte,  
 Da stürztet ihr herbei, gabt mit den Arm,  
 Und kühn durchstreifte ich des Hauses Flur.  
 Euch danke ich, wie Balduin, mein Leben,  
 Und prunken könnt ihr vor der Welt damit,

Marianne.

Das nicht. Er ist ein armer Künstler bloß,  
 Beglückt sich selbst nur; ihr, die Welt um euch,  
 Er pflegt die todte Kunst; die Menschen ihr,  
 Und beuget sich vor seinen Werken auch  
 Des Menschen Geist verwund'ungsvoll: so beugt  
 Vor euren sich, sein Herz auch und sein Knie  
 Und glaubt, das ist's, was alles mir vergift.  
 Er weiß, daß ich den Herrn im Busen trage,  
 Und deßhalb mahlt er Bilder, auch den Herrn;  
 Ihr aber wählet noch den bessern Theil,  
 Und wurdet Diener des Allmächtigen.

So z o n.

O! von Vergelten, Mutter, sprecht nicht;  
 Denn nur mit Trauer füllt es meine Brust;  
 Doch kömmt ein Augenblick, wo ich euch zeigen kann,  
 Daß ich vergelten will, dann rufet mich,  
 Dann macht zum zweitenmale mich zum Schuldner.

(Man hört läuten.)

Ha! was ist das? des Hospitals Glocke  
 In dieser Stunde?

Marianne.

Zur Versammlung ruft  
 Es in den Chor die Ritter.

Gozon.

Wichtiges

Muß unser Meister zu beschließen haben.  
 Sechs Monde war ich ferne, vieles kann  
 Indeß sich schon ereignet haben.

Marianne.

Ja!

Nicht Ritter fielen wieder durch den Drachen,  
 Sie wollten Rhodus von dem Feind befreyn,  
 Und sanken Opfer ihres Edelmuths.

Gozon (feurig.)

Durch List allein kann es gelingen, Mutter,  
 Versagt der Himmel seine Hülfe nicht,  
 Allein, es auf des Armes Kraft zu wagen  
 Ist Trevel an dem Herrn. Nun lebet wohl;  
 Wenn aus dem Chor die Ordensbrüder treten:  
 So finde ich versammelt sie sogleich,  
 Und kann auch des Capitels Schluß vernehmen.  
 Grüßt meinen Balduin; kehrt er nach Hause,  
 Und sagt ihm, daß mich seine Hochzeit bloß  
 So schnell nach Rhodus zog, denn gerne wäre  
 Ich noch auf meinem Schloß Gozon geblieben,  
 Da ich nicht ganz, was ich begann, vollendet.

Marianne.

Zur Braut ging er; doch Nachts kehrt er zurück.

Gozon.

So hoff' ich morgen Früh ihn zu umarmen.

Marianne.

Der Himmel segne euch im Hospital!

(Beide ab.)

### Vierter Auftritt.

(Sprachzimmer im Hospital. Im Hintergrunde der Eingang in die Kirche.)

Der Großmeister Helion von Willeneuve.

Der Ordensbruder.

Denis.

Der dritte Canon hat bereits begonnen,

Damit gedeihe zu des Ordens Heil,

Was deßhalb das Capitel hat beschlossen.

Der vierte Punct, den Drachenkampf betreffend,

Will immer noch den Rittern nicht gefallen.

Begeht euch in den Chor, damit die Schaar

Nicht etwa gar verstummt; beginne ich

Den Canon nun auf das Gedeih'n desselben

Zum Wohl und Heile unsers heil'gen Ordens.

Großmeister.

Ja mein Denis, glaubt mir, wenn wir das Amt  
 Nicht hätten, das wir nun begleiten,  
 Und junge Ritter wären so wie jene,  
 Es möchte auch wie ihnen uns missfallen.  
 Stets hat ja Tapferkeit und streng gebothen  
 Der Orden seinen Rittern, und nun hemmt  
 Dieselbe des Kapitels Schluß.

Denis.

Ein Wagstück

Ist stets ein Werk der sünd'gen Eitelkeit,  
 Die Tapferkeit bewährt des Armes Stärke  
 Im Kampf mit gleichgewal't'ger Gegner Kraft.

Großmeister.

Das waren meine Worte im Kapitel;  
 Doch ist in uns'rer Schaar wohl einer noch,  
 Der jene Tapferkeit in seiner Brust verschließt,  
 Die uns're hohen Ahnen Tugend nannten?  
 Nein, nur in ihrer Eitelkeit lebt sie,  
 Und diese Eitelkeit ist ja der Pfeiler noch,  
 Auf dem des Hospitales Mauern ruhen;  
 Verliert einst die die Schaar: stürzt das Gebäude.  
 Wir müssen Sie bewegen, langsam mit  
 Dem Gang der Krabben immer mehr und mehr

Zurückzukehren, zur ritterlichen Tapferkeit,  
 Der nahe Krieg ist ja das beste Mittel;  
 Doch daß ich das bezwecke, mußte ich  
 Den Kampf mit jenem Ungethüm verbiethen,  
 Nachdem die Eitelkeit sie dürsten ließ,  
 Um den Gehorsam, der schon ganz verfiel,  
 Und unsers Ordens erste Regel ist,  
 Auf dem die andern und er selbst beruhen,  
 Zu prüfen und aufs neue zu begründen.

(Sie gehen in den Chor. Die Musik, welche während des  
 Großmeisters Rede begann, geht mit dem Eintritte Sozon  
 in den Chor ab.)

### Fünfter Auftritt.

Theodat von Sozon.

Seyd mir begrüßt ihr väterlichen Hallen,  
 Die meinen Jahre langen Kummer stillten,  
 Mein Herz, das in Verzweiflung schon verfallen,  
 Mit Trost, mit Kraft und innern Frieden füllten.  
 Ich sehe euch nach langen Weilen wieder,  
 Und sinke dankend auf die Knie nieder,  
 Da Gott mich euch geschenkt hat und den Brüdern.

(niederknieend.)

O! nimm den Dank mit jenen heil'gen Liedern,  
 Die aus des Tempels Mauern zu dir steigen,

Verehrung, Lieb und Dank dir zu bezeigen,  
 Allmächtiger, vor dem die Frevler zittern,  
 Ihr sünd'ges Haupt tief in die Erde drücken,  
 Die Reinen freudig auf zum Himmel blicken,  
 Nahst du der Erde dich in Ungewittern,  
 Um die zu segnen, die es, dir ergeben,  
 Um dich verdienten, und vor dir nicht beben,  
 Die in des heitern Morgens Purpurgluth,  
 Wie in der schwarzen Nacht der Stürme Wuth  
 Den Vater kennen, der den Sohn beschirmt,  
 Der auf ihn traut, wenn die Gefahr sich thürmt.  
 Ich kam heim so heiter von meinem Gang,  
 Ja heit'rer, da mein Wunsch mir halb gelang,  
 Nach langen Sinnen ich das Mittel fand,  
 Durch das es nur der schwachen Menschenhand  
 Entfernt von Zaubermitteln kann gelingen,  
 Den Drachen, Rhodus Schrecken, zu bezwingen.

(Der Chor verstummt.)

O! nimm des treuen Knechtes Dank dafür,  
 Im Staube bring' ich ihn, Allmächt'ger, dir!

(Aufstehend.)

Ha! die geliebten Brüder nahen sich,  
 Wie freue ich des Wiedersehens mich. —

### Sechster Auftritt.

Der Großmeister und sämmtliche Johanner aus der Kirche.

Großmeister.

Des Himmels Segen haben wir erfleht,  
Laßt uns auch trachten, daß wir ihn verdienen.  
Was seh' ich?

Gozon,

(der sich zurückgezogen, will, da ihn der Großmeister bemerkt, hervor, und sich ihm zu Füßen werfen.)

Meister —

Großmeister (ihn rasch aufhebend.)

An mein Herz, Gozon —

Alle.

Willkommen Bruder!

Armand (bei Seite.)

An das Herz drückt er

Die Memme, die sein Liebling wurde, wieder!

Gozon.

O seyde begrüßt geliebte Kreuzes-Brüder!

Großmeister.

Gebt mir den Bruderkuß nach alter Sitte,

Dann grüßet eure theuern Brüder auch.

(Gozon küßt einen jeden zuerst auf den Mund, dann auf die Stirne, und zuletzt auf das Kreuz des Mantels.)

Zweiter Band.

Gozon.

Ihr könnt nicht glauben, welche Wonne  
Mich nun erfüllt, da ich euch wieder sehe.

Armand (bei Seite.)

Die schmeichelhafte Zunge zeugt die Memme.

Denis (der Gozon küßt.)

Lang schien die Zeit mir, die ihr fern' gewesen.

Gozon.

Nicht minder mir, da ich des Mannes Trost,  
Der hier mein erster Lehrer war, entbehrte.

(Einen andern Ritter küßend.)

Und zweifach muß ich euch ans Herz nun drücken;  
Denn krank, dem Tode nah', verließ ich euch —  
Und Adalbert auch euch, den noch das Kreuz  
Nicht schmückte, als ich nach Gozon gezogen.

Denis (bei Seite.)

Wie gut er ist!

Großmeister (ebenfalls.)

Die Hoffnung meines Ordens,

Gozon (der Armand küssen will.)

Armand!

Armand,

(hastig, jedoch so, daß es der Großmeister und Denis bemerken, zurückziehend, und ihn statt auf Mund und Stirn, nur auf das Kreuz küßend.)

Willkommen in dem Hospital!

Großmeister (zu Denis.)

Seht ihr den Stolzen, nimmer kann er ihn  
Den letzten Zwist und meine Lieb' vergessen.

Gozon (gefränkt und betroffen zurücktretend.)

Ich habe euch sehr viel zu danken, Bruder Armand;  
Denn eures Hauses Nahme war es, der  
Mir auf dem Wege zu der Heimath überall  
Den herrlichsten Empfang bereitet hat.

Armand (Stolz.)

Mein Nahme nicht, die Sitte meines Landes;  
Denn gastfreundschaftlich nimmt man jeden auf,  
Sey er ein Fremdling oder Heide gar.

Großmeister.

Was soll das, Prior, hört ihr nicht den Lärm?

Denis.

Ich eile schnell den Grund euch zu berichten.

Großmeister.

Wir haben viel, seit ihr entfernt von uns  
In eurer Heimath lebtet, unternommen;



Und ach die dritte heilt fast nie sich ganz,  
Bis der dort oben winkt und ruft.

Denis.

Sie kommen.

### Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Der Pförtner. Mehrere Bauern,  
unter ihnen eine Bäuerinn.

Pförtner.

Ihr habt befohlen, daß ich öffnen soll —  
Hier sind die ungestümen Ford'rer, Meister.

Großmeister.

Was wollt ihr Kinder! spricht, kann ich euch helfen?

Alle.

Ja, edler Großmeister, ihr könnt uns helfen.

Großmeister (freudig.)

So spricht — (zum Ersten.) Was willst du Jüngling?

Junger Bauer.

Hülfe, Herr!

Krank liegt schon monathlang mein Vater.  
Die letzte Habe kauftet ihr von mir,  
Ein Füllen war's; doch nun verzehrte auch  
Die Krankheit das, was ihr mir reichlich habt  
Dafür gegeben.

Großmeister.

Kranke pflegen ist

Des Hospitalen Pflicht! mein wack'rer Prior,  
Seht, daß man alsogleich den Alten bringe.

Junger Bauer.

O Herr!

Großmeister.

Und gebt das Pferd dem guten Sohne  
Der seinen Vater wie er konnte, pflegte.  
Er nehme es zurück, es war sein Bestes;  
Ich habe ja ein Pferd noch in dem Stalle,  
Wie jeder Johanniter eines hat,  
Und Meister Hugo von Payens, der Stifter,  
Besah nicht einmahl eins, zwey Ritter hatten  
Zu jener Zeit ein Pferd zu ihrem Dienste.

Junger Bauer.

O Herr, wie dank' ich euch!

Großmeister.

Laßt das. (Zum Zweiten.)

Was willst du, Alter?

Alter Bauer.

Herr, kennt ihr mich nicht?

Großmeister.

Ein Müller bist du aus der Nachbarschaft,  
Ein fleiß'ger Mann, bemittelt auch —

Alter Bauer.

Einst, ja;

Doch ist ein Bettler!

Großmeister.

Wie?

Alter.

Den Fluthen dankte

Ich meines Lebens Habe; doch die Flammen

Entrissen mir in einer Stunde Alles,

Im Schutt liegt die Mühl' am Strome, dessen

Wellen

Sie nimmer retten konnten.

Großmeister.

Sorgt euch nicht,

Die Mühle sollt ihr wieder haben, Alter;

Doch eure sonst'ge Habe können wir

Euch nicht ersetzen, arm ist unser Leben.

Alter.

Genug, genug habt ihr ja schon gethan,

Wenn ihr die Mühle mir erbauen laßt,

Das andre soll mein Fleiß mir wieder geben.

Großmeister.

Der Schöpfer gebe es. Ha! Bernhard, du?  
Was führet dich in dieses Hauses Mauern?  
Mit Schrecken seh ich dich im Kreise dieser.

Bernhard.

Errathen könnt ihr, was ich fordere.  
Zerrissen hat der Drache meine Heerde,  
Ersetzen muß ich sie den Bauern hier.  
O! habt Erbarmen, Ritter, nicht mit mir,  
Mit Rhodus Hirten, Rhodus Bauern, tödtet  
Mit eurem, im Kampf, erprobten Händen,  
Den Drachen, der das schöne Land verheert.

Großmeister.

Halt Bernhard — sieben Ritter sanken schon,  
Weil allzuungleich dieser Zweikampf ist.  
Kein Werk der Tapferkeit kann ich es nennen,  
Nein, Tollsinn ist's, ein Wagstück bloß, zu dem  
Die Eitelkeit und nicht das Mitleid spornt,  
Und untersagt hat das Kapitel streng  
Den Kampf mit jenem Ungeheuer.

Gozon.

Ha!

Armand (lächelnd.)

Erschreckt euch das?

G o z o n.

Bei Gott!

Alle Bauern.

Weh' uns dann, weh!

Großmeister.

Es hütthe jeder künftig seine Schafe  
Mit Vorsicht, wie es sich geziemt, denn wer  
Dem Stephansberg nicht dort zu nahe kommt,  
Wo sich der Drache seine Stätte wählte,  
Hat nichts zu sorgen; kündet es den Andern,  
Euch will ich eure Schafe wieder geben.  
Der Orden rettete, zwei Monden sind's,  
Das Leben eines Grafen aus der Nähe,  
Er will erkenntlich sich dafür bezeigen,  
Er kann's; schenkt er euch eine Heerde wieder.

Alle Bauern.

O Dank euch edler Herr!

Bäuerinn.

O dankt nur, dankt  
Ihr Glücklichen, die er so leicht beglückte!

Großmeister.

Ein Weib in diesen Mauern?

Pförtner.

Mit dem Schwarme  
Kam sie herein, und scheint unglücklicher  
Als diese andern Alle.

Großmeister.

Nun es sey;  
Doch durch das Gitter spreche künftig nur  
Das Weib, das Hülfe suchet, mit dem Ritter.  
Was führte euch zu mir?

Bäuerinn.

Das Ungeheuer,  
Das ihr zu morden eurer Schaar verbietet.

Großmeister.

Nicht ich hab' es gethan, es ist der Ausspruch  
Des sämmtlichen Capitels, und nicht Ritter  
Des Hospitals ist jener fürderhin,  
Der diesem Ausspruch sich entgegensetzt,  
Und kühn es wagte ihn zu übertreten.  
Befriedigt sind ja schon die Andern hier,  
D! seyd es auch, ich will —

Bäuerinn (rasch.)

Was könnt ihr wollen?  
Ersatz mir biethen, so wie diesen hier? —  
D! ihre Lämmer, die der Drache raubte,

Die könnt ihr ihnen hundertfach ersetzen;  
 Doch jenes, das er mir geraubet, nicht.  
 Mein Kind kannst du mir nimmer wiedergeben —  
 Ihr blickt zur Erde, steht verstummt nun da?  
 O! Großmeister, ihr seyd ein edler Herr,  
 Ein Ritter, wie es keinen sonst wohl gibt,  
 So herrlich auch die Schaar um mich her ist;  
 Doch Vater — Vater — seyd ihr nicht  
 Großmeister.

Mein Dirne  
 Das nicht; doch menschlich bin ich immer noch,  
 Und fühle deine Leiden innig, gutes Weib;  
 Doch kann ich helfen? — selbst sprachst du ja nein.  
 Dein Kind ist todt, was frommt es dich nun mehr,  
 Ob jener Drache lebt? — dort sieh' hinauf,  
 Der nur kann deine Schmerzen lindern.  
 Zu dem, in dessen Schooß dein Kind nun ruhet,  
 Erhebe dein Gebeth um Kraft, Geduld und Trost.

Bäuerinn (weinend.)

O Gott!

Großmeister.

Ein Engel ist dein Kind, nun Mutter,  
 Sey froh, daß du in Gottes Hand es weist.  
 Wir Ordensritter wollen heut' im Chor,

Wenn sich die Sonne in die Fluthen taucht,  
 Für Kind und Mutter bethen. Geht nun, geht.  
 Geliebte! sinnt mit mir auf Mittel n,  
 Wie ohne eines Menschen Leben kühn zu wagen,  
 Das Ungeheuer kann vertilget werden.  
 Der Kampf mit diesem ist dem Selbstmord gleich,  
 Und bei dem Herrn dort in dem ew'gen Reich  
 Gelobe ich euch nun: daß jenen Ritter  
 Ich stoße aus dem Kreis der Johanitter,  
 Der, was ihm das Kapitel untersagt,  
 Den Drachenkampf, mit stolzem Sinne, wagt.

(Der Vorhang fällt.)

---

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Gojon (allein).

Der Drachenkampf ist untersagt, Gojon,  
 Vergebens deine Mühe zu dem Wohle  
 Der unglücklichen Bürger dieser Insel.  
 Verbothen ist er, weil des Menschen Stärke  
 Sich nicht mit der des Drachen messen kann,  
 Und tollkühn der sein Leben wagt, der sich  
 Zum Kampfe mit dem Ungeheuer stellt?  
 Halt Theodat! weil sich des Menschen Stärke  
 Mit der des Drachen nimmer messen kann?  
 Das wäre nur der Grund, warum der Meister  
 Den Kampf uns untersagte, weil unmöglich  
 Durch eines Menschen Hand der Drache stirbt,  
 Und Frevel an dem höchsten Wesen ist,  
 Das kühn zu wagen, was uns offenbar  
 Zum Tode bringt, den jeder fliehen soll,

Bis der, in dessen Macht wir stehen, ruft,  
 Es sey, daß Pflicht des Menschen höchstes Gut,  
 Das Leben opfernd, darzubringen heißt;  
 Doch List! — wenn List ihn überwinden kann,  
 Wagt da der Mensch sein Leben tollkühn auch?  
 Ist's dann Verbrechen auch; beginnt er das,  
 Was sonst ihm nimmer die Natur gewährte?  
 Verbrechen ist's mit ungeübtem Körper  
 Der Meeresfluth sich tollkühn zu vertrauen;  
 Doch greift die Hand zum Ruder, setzt der Mensch  
 Den Fuß ins sich're Schiff, das seine Rechte  
 Mit Schlaubeit zimmerte zum festen Boden,  
 Auf dem sonst unter ihm sich trennenden  
 Zur Gruft gespalt'nen Meeresspiegel:  
 Dann wagt er tollkühn nicht mehr so wie sonst;  
 Denn nimmer starrt der sich're Tod ihn an,  
 Und wogte selbst empört die Meeresfluth,  
 Weicht seine Hand nur schlaue dem Felsen aus,  
 So ist's auch da, ich baue ja auf List;  
 Bin meines Sieges ja fast ganz gewiß,  
 Ganz — ganz ist ja der Schiffer auch nicht sicher,  
 Die Sandbank, über die die Wellen gleiten,  
 Den Fels im Abgrund sieht er im Schiffe nicht,  
 Es kann zerschellen ehe er es denkt;

Und doch verboth der Herr den Jüngern selbst,  
Die Fischer waren, nicht den Fang zur See.  
Ich will es offen ihm entdecken, fort zu ihm.

**Zweiter Auftritt.**

Gozon. Armand (der während des Monologes eintrat, und horchte.)

Armand (rasch hervortretend.)

So traf ich euch nach langem Suchen endlich,  
(bei Seite).

Die List will ich zu überlisten sehen.

Gozon.

Ihr suchet mich? Ey seht, das macht mir Freude;  
Denn, wenn der tapf're Montigny sucht,  
Der darf, stößt er auf ihn, versichert seyn,  
Daß er um keiner Kleinigkeit ihn suchte.

Armand.

Ihr seyd erschrocken heute, Theodat,  
Als ihr von dem Verboth des Kampfes hörtet?  
Ich war's nicht weniger, als ich's vernahm;  
Denn wißt ihr, als, vier Monde sind es nun,  
Der Meister unsern Streit geschlichtet hatte,  
Da gabt ihr euer heil'ges Ritterwort,  
Zu ruhen eher nicht, bis ihr den Drachen,  
Den ihr doch kurz bevor zu tödten selbst

Unmöglich nanntet, überwunden hättet,  
 Ich lächelte — und ging; doch dieses Lächeln  
 War Handschuhwurf auf euer muth'ges Wort,  
 War Forderung zum Kampf mit jenem Thiere;  
 Ich wollte, kehrtet ihr zurück vom Hause,  
 Den Kampf beginnen, um euch zu beweisen,  
 Daß ihr Unmögliches dort nicht behauptet  
 Und was ihr thun wolltet, thun könntet.  
 Da tönt des Meisters strenges Nachtgeboth  
 Und hält mich auf, euch durch die That zu zeigen,  
 Was ihr an mir bezweifelt habt.

Sozon.

Bezweifelt?

An euch? Da irrt ihr wahrlich euch, Montigny;  
 Unmöglich, sprach ich, sey es jedem Ritter,  
 Ihn mit der Waffe bloß im offnen Kampf,  
 Und käme selbst ein Jason zu besiegen;  
 Doch unser Streit war damahls ja geschlichtet,  
 Ihr reichtet freundlich mir die Hand beim Scheiden,  
 Und nun verbiethet mir des Meisters Wort,  
 Die Furcht vor jener Strafe, die für uns  
 So schrecklich wie das Beil des Henkers ist,  
 Den Kampf zu wagen, und der Streit ist aus;  
 Doch daß ein Dritter nicht mich feige schelte,

Will ich im Kriege, der mit Riesenschritt  
Sich Rhodus Brüdern naht, Beweise geben.

Armand.

Ja seht, das nehm' ich an. Von jenem Zwist  
Nichts mehr; doch da wir nicht allein gestritten,  
So laßt im nächsten Krieg uns Thaten sammeln,  
Und ist er aus, den andern Brüdern sagen:  
Seht, unser Meister hat den Drachenkampf,  
Den wir gelobten, streng unter sagt,  
Und den Verlust des heil'gen Ordenskreuzes  
Darauf gesetzt; doch daß ihr deshalb an  
Der Losung unsers Wortes nimmer zweifelt,  
So haben wir durch Thaten es bekräftigt.

Gozon (freudig.)

Das wollen wir.

Armand.

So unterbleibt der Kampf.

Gozon.

Ja!

Armand.

Aber wenn durch List es möglich wäre —

Gozon (betroffen.)

Durch List?

Armand.

Ja; wenn es einem von uns beiden  
Durch List gelänge ihn zu überwältigen?

Gozon.

Dann — dann — dann ist der Meister zu befragen.

Armand.

Ha!

### Dritter Auftritt.

Großmeister. Armand. Gozon.

Großmeister.

Weshalb wollt ihr mich befragen, Freunde?  
Wie ihr verstummet beide? — und schein fuhr  
Montigny, als ich eintrat, auf.

Gozon.

Wozu

Verhehlen das, um was wir ohnehin  
Den Meister fragen wollten?

Armand (bei Seite.)

Woh! er fragt.

Gozon.

Ihr habt den Drachenkampf verboten, Meister —

Großmeister (rasch.)

Ich that's, und keiner spreche mehr davon.

Habt ihr den alten Zwist erneuert, Stolze?

Glaubt mir, ein Grund, daß ich den Kampf verbath  
 War euer Zwist, da ich euch kannte; doch  
 Nun ist ein anderer Drache zu bekämpfen;  
 Besiegt ihr den, so habt ihr mehr gethan,  
 Denn da ist ritterliche Tapferkeit zu zeigen,  
 Nicht Tollkühnheit, wie sie die Menschen  
 schildern,  
 Auf die der wahre Held mit Lächeln blickt,  
 Der Krieg ist offenbar.

Beide Ritter.

Dem Himmel Dank!

Großmeister.

Geliebte, danken müssen wir für Alles,  
 Was Gott uns schickt; doch Strafe ist der Krieg,  
 Drum seyd nicht so rasch mit eurer Freude.  
 Auch ist sie nicht des Johanniters würdig,  
 Der kämpft, damit der Glaube aufrecht bleibe,  
 Nicht seiner Eitelkeit ein Vorbeerblatt  
 Zum Kranze, der dem Sieger wird, zu pflücken.  
 Hier dieses Schreiben, wack'rer Theodat,  
 Bringt alsogleich dem Grafen Valois;  
 Doch seht, daß ihr bis Morgen früh euch wieder  
 Im Hospital befindet; denn ich habe

So Manches vor dem Krieg noch abzuthun,  
Da mich der Kaiser selbst zum Heere rief.

Armand (bei Seite.)

Ihn ehrt er mit dem Auftrag wieder.

Großmeister.

Horch!

Was soll das Lärmen wieder an der Pforte?

(eilt ans Fenster.)

Ha! seh ich recht, die fromme Weberinn  
Die neu erst unsere Kapelle schmückte,  
Verzweiflungsvoll am Gitterthor der Pforte?

Sozon.

Allmächt'ger, meine Mutter!

Großmeister.

Was ist das?

Wie eine Liegerinn, der man das Kind entreißt,  
Gebährdet sich das sonst so sanfte Weib?

Sozon.

O großer Gott! was spricht ihr, theurer Meister,  
Wie eine Liegerinn, der man das Kind entriß?  
O Mutter! Mutter! ja, das führte dich  
Und Theodat selbst zur Verzweiflung.

(ab.)

### Vierter Auftritt.

Großmeister. Armand.

Was soll das? (stürmend stürzt Gozon hinaus.)

Es wird dem wackern Jungen  
Balduin

Doch nichts begegnet seyn?

Armand.

Erst gestern Morgen  
Sprach ich den Schwärmer; zu der Braut ging er  
In das St. Stephans = Thal.

Großmeister.

In's Stephans = Thal!

O schnell! schnell kommet in den Hof hinab.  
Auf Pfortner, öffne rasch die Pforte ihr,  
Es wäre schrecklich, wenn ich mich nicht tröge.

Armand.

Ich ahnte ihres Schmerzens Grund wie du,  
Weh mir! weh Theodat! daß das Capitel  
Mit dieser Straf' belegt' den Drachenkampf.

(ab.)

**Fünfter Auftritt.**

(Der Hof des Hospitals.)

Mehrere Ritter. Diener derselben, der Pförtner. Theodat. Marianne.

Marianne am Gitterthor.

Last mich hinein, zum Großmeister will ich,  
Zum tapfern Helion von Billeneuve,  
Ihm darf sich die Verzweifelnde ja nahen.

Theodat.

Auf, öffnet Pförtner, lasset sie herein! —

Marianne.

O Sohn! Sohn! einziger, den ich noch habe,  
Erbarme dich und schaffe Eintritt mir!

Pförtner.

Geduld, ich öffne schon auf den Befehl  
Des Meisters, euch die Pforte, gute Frau.

Sozon.

Muth gib mir Herr, das Schrecklichste zu hören,  
Um nicht wie meine Mutter zu verzweifeln!

Marianne.

Zu Hülfe! Hülfe! seyd ihr Johanniter;  
Bist du mein Sohn, mein treuer Theodat —

Sozon.

O redet! redet Mutter!

Alle.

Redet!

Marianne.

Ha!

Da kommt er ja, zu dem ich reden muß,  
Der nur allein mir Armen helfen kann,  
Der eure Hände band; doch lösen wird.

S o z o n.

Ja, ja, das Schreckliche geschah! Weh mir!

### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Großmeister mit  
Armand.

Großmeister.

Was ist geschehen, fromme Frau, was führt  
In dieser Stimmung euch ins Hospital?

Marianne.

Verzweiflung Meister, deshalb Hülfe! Hülfe!

(ihm zu Füßen stürzend.)

Erbarmen!

Großmeister.

Stehet auf, vor Gott nur knieet.

Marianne.

Nein, nicht vor Gott, vor Menschen, seinen Brüdern,  
Muß sich der Mensch ein Wurm im Staube winden,

Will er Erhörung, will er Hülfe finden,  
Nicht eher weicht mein Knie von diesem Stein,  
Bis ihr mir helft; denn ihr könnt' es allein.

Großmeister.

So redet.

Marianne.

Ihr seyd Meister dieser Schaar,  
Die dem Allmächt'gen schwur an dem Altar,  
Sich hinzugeben für des Nächsten Wohl,  
Auch sagt ihr's immer, daß sie's thun soll;  
Doch ohne Werk ist todt des Menschen Wort,  
Darum eilt Meister, sendet eure Ritter fort,  
Zu retten den, dem ich das Leben gab,  
Der stundenlang schon starrt in's offne Grab,  
Jetzt nur noch an der Parze Faden schwebt,  
Vielleicht in der Minute nicht mehr lebt,  
In der ihr zaudert auszurufen: »Brüder,  
Eilt fort, und streckt das Ungeheuer nieder,  
Helft eine arme Mutter glücklich machen,  
Befreyt für immer Rhodus von dem Drachen!»

Alle.

Weh ihm!

Großmeister.

Allmächtiger!

Gozon.

Mein Balduin!

Marianne.

Seyd ihr bestürzt? geht euch sein Loos zu Herzen?  
O! denkt euch dann erst seiner Mutter Schmerzen.

Großmeister.

Unglückliche!

Marianne.

Nicht Mitleid ford're ich.

Kein Trost von euch ist Vinderung für mich,  
Ich kam um Hülfe, Hülfe ford're ich —  
Auf Mund, der retten kann, auf öffne dich,  
Sprich zu der edlen Schaar hier: »Zieh hinaus.«  
Sie staret auf dich schon, wage gern den Strauß.

Großmeister.

Doch wagen darf Unmögliches kein Ritter,  
Der sich gesellt zur Schaar der Johanniter.

Marianne.

Verwundet hat der letzte Ritter ja  
Den Drachen schon, die Möglichkeit ist da,  
Verwundbar ist das Unthier in der Weiche,  
Und tödtlich durch der gift'gen Schwertes Streiche,  
Ihm ist im Kampf der Sieg ja nicht geglückt,  
Im Fall hat es den Helden bloß erdrückt.

Großmeister.

Doch einen Helden meiner Schaar geraubt.  
 Ihr wißt, der Kampf ist jetzt nicht mehr erlaubt,  
 Verbothen hat ihn des Capitels Schluß,  
 Den jeder Ritter blind befolgen muß,  
 Ich selbst zuerst als Muster meiner Schaar.  
 Ihr wißt, daß euer Sohn uns theuer war; —  
 Doch helfen — helfen — können wir ihm nicht,  
 Gehorchen ist des Ordens erste Pflicht.

Marianne.

O! deckt nicht mit dem Mantel Ordenspflicht  
 Die That, für die die Nächstenliebe spricht.  
 Der Mantel trägt ja der Erlösung Bild,  
 Darf nimmer dienen zu des Stolzes Schild,  
 Um heuchelnd zu verbergen eure Blöße.  
 Er deckt sie nicht, er raubt des Ordens Größe,  
 Was das Capitel schuf, das kann es wieder  
 Verändern zu dem Heil der Nebenbrüder.

Großmeister.

Der Schmerz führt euch zu weit, es kann nicht sehn.  
 Ich liebte ihn, gern nannte ich ihn mein,  
 Er wäre eine Zierde meinem Orden  
 Durch seine Kunst und Frömmigkeit geworden,  
 Wenn ihn die Liebe nicht der Welt gegeben.

## Marianne.

Dem Grabe gab sie ihn, nahm ihm das Leben.  
 Zu seiner Braut ging er vergang'nen Morgen,  
 Und wollte in der Nacht noch ohne Sorgen,  
 Den Berg herab, wie er es immer that,  
 Als hinter Wolken rasch der Vollmond trat,  
 Ein Sturm sich hob, und an dem Himmelsbogen,  
 Die Sterne deckend, schwarze Wolken zogen,  
 So daß kein Strahl des Lichts mehr niederfiel,  
 Der Unglückliche schon entfernt vom Ziel  
 Sich immer mehr der Drachenhöhl' genahet,  
 Bis neu der Mond aus seiner Hülle trat,  
 Und ihm den Abgrund wies, an dem er stand,  
 Wo er auch auf der steilen Felsenwand  
 Hinab zum Weg, den er verfehlte, will,  
 Dort schießt so hastig, wie ein Krokodill,  
 Das Ungeheuer hin den Weg ihm sperrend.  
 Gestürzt muß er herunter seyn vom Weg,  
 Der dort an der Capell' vorüberführt;  
 Denn nimmer hätte er sich hin verirrt,  
 Wo von der unbesteigbar steilen Wand.  
 Kein Weg hinführt, und wo kein Mensch noch stand —  
 Ha! eine Thräne seh' ich da im Auge,  
 Ein Hoffnungsstrahl ist's, den ich gierig sauge.

Er labt, und jene Mutter, deren Knaben  
 Er tödtete, würd' er getröstet haben; —  
 Mein Sohn lebt noch, und da ist Trost allein  
 Des Schwertes Blitzen in der Sonne Schein,  
 Zieht es zum Kampf die Rechte aus der Scheide.  
 O! habt Erbarmen Herr mit meinem Beide!

(Seine Füße umklammernd.)

Ein einz'ges Wort aus eurem Munde,  
 Und mein ist Balduin, in nächster Stunde.

Großmeister,

(im höchsten Kampfe.)

O gutes Weib! — es kann — es kann — nicht seyn.

(will ab.)

Marianne.

Nun wohl. Zieht hin, mein Sohn wird dennoch mein.  
 Der Freund wird für den Freund das Schwert  
 wohl fassen,

Der Sohn die Mutter nicht verzweifeln lassen.

Auf Theodat! erfülle deine Pflicht,

Thu', was dein Auge mir zu thun verspricht —

Erfülle deinen Eid, zeig' dankbar dich,

Belohne jetzt für meine Pflege mich.

Theodat.

Weh mir!

M a r i a n n e .

Du wankst, und nennst dich meinen Sohn?

Ha Theodat! ist das der Mutter Lohn?

Theodat (außer sich vor Schmerz.)

Bringt mich nicht zur Verzweiflung Mutter, seht  
Gebunden sind ja meine Hände, geht,  
Sucht einen Retter bei den Heiden euch,  
Vergebens sucht ihr ihn im Christenreich.

M a r i a n n e .

Auch ihr? nun denn so zieht mit mir hinaus,  
Zu fürchten habt ihr nichts im blut'gen Strauß,  
Ich eile hin, ich fall' ihm in den Rücken,  
Und bäumt er sich, schießt er mit gier'gen Blicken  
Zu mir hinauf: so stosset ihm den Speer  
In seine Weiche, und gefällt ist er.

Noch winkt der strenge Meister immer nicht?

Noch schwankt der Lehrling zwischen Pflicht und  
Pflicht —

Nun denn, so morde deine Mutter, Sohn,  
Der Deden süht es dir durch reichen Lohn.

Ich eile hin, ich schwöre es zu Gott,  
Der mir vergibt, wozu mich zwingt die Noth,  
Und werse mich dem Ungeheuer vor;

Entflieht dann nicht mein Sohn: ist er ein Thor;

Treibt Kindeslieb' mit blankem Schwert ihn nicht  
 Herab zu mir: ist er ein Bösewicht.  
 Das Mittel hilft, die Wuth wird Kraft ihm geben  
 Zu rauben kühn des Muttermörders Leben.  
 Ich sterbe gerne; denn ich sterb' für ihn  
 Und Rhodus, die das Leben mir verlieh'n,  
 Und ewig euern Orden wird verlachen,  
 Denkt sie ein Weib befreyte sie vom Drachen.

(Will fortstürzen.)

Gozon (ihr nachrufend)

Halt — Meister! (stürzt vor ihm auf die Kniee.)

Großmeister.

Was begehrt du?

Armand (bei Seite.)

Ha, er wagt's!

Gozon.

Mein Bruder ist's, der schwebet in Gefahr,  
 Wie dieses Weib einst meine Mutter war.  
 D spricht! was muß der Sohn dem Bruder thun?

Großmeister.

Zum Grafen Valois muß der Ritter nun,  
 Gefattelt harret schon im Stall das Roß,  
 Das hat der Meister (indem er ihm die Hand drückt)  
 euch zu sagen bloß. (rasch ab.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen — ohne Großmeister.

Gozon (bei Seite.)

Verstand ich recht?

Armand (bei Seite.)

Was wird er thun?

Marianne.

Der Würfel fiel, entschieden ist es nun.

Seyd nicht mehr Mensch Gozon, seyd Johanniter,  
Wie's euch befohl der heilige Gebiether.

Den Freund, die Mutter dürft ihr nimmer retten,  
Zurück zieh'n euch des Ordens mächt'ge Ketten;  
Doch bethen, Klagen, trauern dürft ihr dann  
Und weinen, denn das ziemt dem edlen Mann.

Gozon.

Halt — rasend ist das fromme Weib geworden,  
Selbst will sie sich im tiefen Schmerze morden.  
Wer wacht für sie, bis ich vom Grafen kehre,  
Wer schützt ihr Leben?

Armand.

Ich mit meiner Ehre  
Verbürge mich, ihr Leben zu beschirmen.

Marianne.

Was wollt ihr? in des Hospitales Thürmen  
Soll ich verderben, daß der Welt ich nicht  
Den Orden zeichnen kann im wahren Licht?  
Wer wagt es mir zu nah'n, mich anzufassen,  
Sein Leben muß in meiner Hand er lassen!  
(Sie reißt des herangetretenen Armand Schwert von dessen Seite.)

Gozon (ihre Hand ergreifend.)

Ich Mutter, denn es ist zu eurem Glück (Leise zu ihr.)  
Ich bring euch ja indes den Sohn zurück.

Marianne (ausschreiend.)

Ha!

Gozon,

(Sie rasch zu Armand führend.)

Ihr verbürget euch mit eurer Ehre,  
Sie wieder mir zu geben, wenn ich kehre,  
Hier nehmt das Theuerste, was ich besitze.

Armand.

Rennt Schurke mich, wenn ich sie nicht beschütze.

Gozon.

Run fort zum Grafen.

Marianne.

Halt! o halt mein Sohn!

Armand.

Zurück! mir übergab zum Schutze euch Gozon,  
Nicht einen Augenblick laß' ich euch fort —  
Der Meister gibt euch einen sichern Ort,  
Bis Ritter Theodat vom Grafen kehrt.

Marianne,

(ganz im Vordergrund auf die Urne sinkend.)

O! wär es möglich, hätt' ich recht gehört?  
Mein Gott! den ich vergaß im ersten Schmerz,  
Verzeih', verzeih', es brach das Mutterherz;  
Doch fest, fest will ich nun auf dich vertrauen,  
Und dir an jenem Ort ein Kirchlein bauen!

Armand.

Was soll das?

Denis.

Was ist nun mit ihr geschehen,  
Getröstet seh' ich sie zum Himmel flehen?  
Nun kehrt sie sich zum wahren Retter hin,  
Hilft der ihm nicht, ist keine Hülf' für ihn.

(Ende des zweiten Acts.)

---

### Dritter Aufzug.

Gebirgige Gegend — rechts eine Kapelle — links ein hoher Baum. Mondhelle Nacht.

#### Erster Auftritt.

Gozon (allein).

Leer stehet die Kapelle immer noch,  
 Der Morgen graut, und Robert noch nicht hier —  
 Hält man ihn etwa in dem Hospital  
 Aus Vorsicht, daß ich sagen soll, zurück?  
 Nein, halten läßt sich nicht der wack're Alte,  
 Er kömmt, und sollte er ein Flüchtling auch,  
 In düst'rer Nacht des Hospitales Mauern,  
 Mit seinem Sohne überklettern müssen;  
 Doch halt — vielleicht ist er zurück zur Stadt?  
 Ich hieß es ihm ja, wenn Gefahr ihm drohte,  
 Und man im Hospital dem Ungehorsam,  
 Den man schon ahndet, strenge Rache schwur.  
 Wo ist der Bund? ha! dort, war er schon hier,

Und floh' er wieder: müssen in denselben  
Doch meine Waffen liegen.

(Eilt zum Baum.)

Dank dir Himmel —

Hier sind sie. Ja, ich kann den Bruder retten!  
Schnell, heil'ger Schild, den einst mein Vater trug,  
Als er in Afrika die Heiden schlug,  
Beschirme für den Bruder heute mich.

O trautes Schwert! vielleicht ergreife ich  
Zu meines Lebens letzten Kampf nun dich —  
Zum letzten Kampf? ja, willst du's Herr — nimm  
mich,

Nur lass' mich retten meines Freundes Leben,  
Ihn meiner Pflegemutter wieder geben.  
Nun fort zum Kampf, schon fängt es an zu tagen —

(indem er ab will, plötzlich stehen bleibend.)

O Gott! wo dacht' ich hin, was wollt' ich wagen?  
Durch meine List vermag ich nur zu siegen,  
Ihr kann allein der Drache unterliegen,  
Was nützt mein Schild, mein Schwert, mein Pan-  
zer mir,  
Hab' ich mein treues Doggenpaar nicht hier.

Zweiter Auftritt.

Gozon. Robert — dann Roderich.

Robert.

Seyd ihr es Herr?

Gozon.

Allmächtiger! mein Robert.

Robert.

Dem Himmel Dank, schon zweimahl war ich hier,  
Und fand euch nicht, schon dachte ich, ihr wäret  
Wie Balduin in der Gewalt des Drachen.

Gozon.

Warum bleibst du nicht hier, auf mich zu warten?

Robert.

Die Doggen, Herr, sind Schuld daran, die Doggen,  
Sie wollten sich nicht ruhig hier verhalten,  
Kaum eine halbe Stunde ist's zur Drachenhöhle,  
Und wenige Minuten in das Dorf hinab,  
Leicht hätten sie die Menschen hergezogen;  
Wenn diese nicht: gewiß das — Ungeheuer.  
Ich muß' sie sorgsam zu entfernen suchen.  
Im stäten Lauf vergassen sie das heulen.  
Die schauerliche Ruhe hier im Walde,  
Das ungewohnte Lager unter Bäumen,  
Die geisterhaft im Schein des Mondes stehen,

Der in dem Fenster der Capelle dort  
Sich spiegelt, brachten sie erschreckt dazu.

Gozon.

Recht, alter Knabe! Doch wo sind sie nun?

Robert.

Mein Sohn hält sie. Seht, seht, dort bindet er  
An einen Stamm die muth'ge Koppel an.

Gozon.

Ruf' ihn hieher — Die Kampfgenossen sind  
Gekommen, nun zum Streite Theodat!

### Dritter Auftritt.

Gozon. Robert. Roderich mit dem ganz  
gepanzerten Pferde.

Roderich.

Ihr habt befohlen, Herr?

Gozon.

Kommt näher Freunde.

Ihr waret Zeugen meiner Mühe, zu  
Der heimatlichen Burg, ihr wißt warum  
Ich mit den Hunden euch befohl zu kommen.  
Mein Freund, der Sohn der edlen Marianne,  
Die mir das Leben einst gerettet hat,  
Ist in Gefahr, ich muß den Kampf beginnen,

Roderich.

Weh' uns, wir haben es geahndet

Robert.

O!

Mein theurer Herr!

Gozon.

Klagt nicht, seydt muthig Freunde.  
 Der Himmel wird mir seinen Schutz verleihen;  
 Denn ich zieh' nicht aus Eitelkeit zum Kampf,  
 Mich treibt die Pflicht, der Freund, die Mutter rufen.  
 Ich muß das Schwert ergreifen, muß es wagen.  
 Geübt sind meine muth'gen Doggen ja,  
 Der Drache zu Gozon spie Feuer aus,  
 Der hier nur Geifer in der Wuth erzeugt,  
 Ich baue fest auf meines Schöpfers Hülfe.  
 Ihr Beide, ziehet leise bis zum Stege,  
 Von dem die Drachen-Höhl' zu sehen ist,  
 Mir nach, den Kampf von dort mit anzusehen;  
 Bin ich gefallen: so ergreift die Flucht,  
 Zieht heim nach Languedoc, und zeigt zu  
 Gozon dem Kastellan die Kette hier.  
 Er nimmt euch auf, wie ich es schon befahl,  
 Als ich entschlossen, diesen Kampf zu wagen,  
 Wenn die Gefahr es heischte, ihn verließ; —

Doch siege ich: so nehmt den Sieg auf euch,

(das Pferd besteigend.)

Den Rittern ist allein der Kampf verbotzen,

Den Knappen nicht — Gott sey mit euch und mir.

(Rasch ab.)

Robert.

O Herr! o Herr!

Roderich.

Er eilt der Höhle zu,

Schnell Vater mit den treuen Doggen nach,

Und schwebt er in Gefahr, dann lasset uns,

Wie es den treuen Dienern ziemet, mit

Ihm kämpfen, mit ihm siegen oder sterben.

(Beide nach.)

### Vierter Auftritt.

(Rechts ein hoher Fels, unter dem ein niederer hervorragt, von dem ein Weg in den Abgrund führt; links dieselben Felsen, jedoch nicht so steil, und durch einen Steg verbunden. In der Mitte der Bühne kleinere Felsen, die den Abgrund und die Drachenhöhle decken, im Hintergrunde hohe Felsenmassen, der Mond senkt sich eben auf der einen Seite nieder.)

Balduin,

(allein auf dem niedern Felsen.)

Schon steigt der bleiche Mond in's Meer hinab,

Bald hebt die Sonne sich aus ihren Grab,

Die Gule schwirret nicht mehr in dumpfer Luft,  
 Und zu dem Frühgebeth die Lerche ruft.  
 Bald wird das Ungeheuer auch erwachen,  
 Und nach mir seh'n mit aufgesperrem Rachen,  
 Als wollt es sagen: Frist gab ich dir noch;  
 Verschlungen aber werde ich dich doch.  
 O! sollt ein Retter heute mir erscheinen,  
 Dann end' ich Georgs Kampf, da ich im reinen  
 Nun mit dem Bild des Ungeheuers bin;  
 Doch dann, dann werfe ich den Pinsel hin,  
 Heißt es Erhab'n es auf die Tafel bringen;  
 Denn dem allein kann dieses nur gelingen,  
 Der es gesehen, der in seiner Brust  
 Empfind, daß Schreck es schafft, und keine Lust,  
 Und der fühlt dann auch Schrecken, kein Entzücken,  
 Der solches wieder gibt den Menschenblicken,  
 Daß sie daran sich wohl mit innerm Grauen;  
 Doch größ'rer Lust ergößen, wenn sie's schauen.  
 Nein, Schönes will ich nur den Menschen zeigen  
 Zum Ungewöhnlichen mich nicht versteigen.  
 Wie kann ein Retter heute mir erscheinen?  
 Nein, nein, der erste Tag wie's mir ja keinen,  
 Am zweiten werden wohl der Rhoder Herzen  
 Nicht wärmer pochen für des Bruders Schmerzen.

Der Tod, der meiner harrt, muß schrecklich seyn;  
 Doch schrecklicher ist es als Höllenpein  
 Vor Augen immer ihn zu hab'n, und ach  
 Die Mutter, deren Herz vielleicht schon brach!  
 Gazon! Gazon! warum bist du nicht hier?  
 Du wär'st ein Rettungs-Engel sicher mir.  
 Ha! in der Ferne rufen schon die Glocken  
 Die Männer zu dem Pflug, das Weib zum Rocken,  
 Schallmeien hallen aus dem Dorf heraus,  
 Zur Weide zieht das Vieh den Berg hinauf,  
 Lebendig wird es. Dank dir, Dank dir Himmel!  
 Erwacht der Drache auch durch das Getümmel:  
 Ist es für mich doch Labung, denn die Ruh  
 Der Nacht führt der Verzweiflung zu.  
 Ha! hörte ich nicht ferne Doggen bellen? —  
 Ja, ja, es tönet aus der Glockenschellen  
 Vom Fels dort oben deutlich schon herunter,  
 So schnelle! schnell! schon ist der Drache munter;  
 Wagt ihr zu retten mich: so naht euch schnell,  
 Gereigt zur Wuth hat ihn schon das Gebell.  
 Was seh' ich! klimmt ein Mensch nicht dort den Weg  
 Herab vom Felsengipfel zu dem Steg?  
 Ja, ja, ja! und trägt mein Aug' mich nicht: so ist's  
 Mein Theodat! — ja, ja, du Engel bist's!

Dich hat der Himmel mir nun zugesendet,  
 Ich athme frei, mein Leiden ist geendet.

**Fünfter Auftritt.**

Balduin. Gozon (auf dem Stege.)

Gozon.

Ja Schöpfer! Da vermöchtest du allein  
 Den unglücklichen Bruder zu befreyn.  
 Ein Wunder bringt von dort ihn nur hinweg;  
 Fällt nicht durch eines Menschen Hand der Drache.

Balduin.

Er starrt auf mich.

Gozon.

Schon hat er mich erblickt.

O Balduin! so muß es dir nun seyn,  
 Wie mir es vor drei Jahren war, als mich  
 Die Räuber mit neun Wunden niederstreckten,  
 Verlassen in des Waldes finst'rer Nacht,  
 Und ich erwachend, deine Mutter mir  
 Zur Seite sah, mit Balsam sanft mich waschend.  
 Weh ihm, das Ungeheuer schäumt vor Wuth!

Balduin.

Nun blickt er in das Thal!

Gozon.

Der Hunde Bellen

Hat wüthender den Drachen noch gemacht ;  
Doch nicht zu ihnen blickt das Ungeheuer,  
Auf Balduin blökt es die gift'gen Zähne.  
Nein, deine Beute soll er nimmer werden.

(Balduin zurufend.)

Muth Balduin, der Retter naht!

Balduin.

O Bruder!

Gozon.

Vergelten kann ich deiner Mutter igt  
Und bei dem ew'gen Heile dank' ich's Gott!

(Gilt vom Stege.)

Schnell meine Doggen, meinen Zelter her,  
Und dann an Ort und Stelle, treue Diener.

Balduin.

Halt, halt, was willst du thun Theodat?  
O! wag' es nicht, du stürzest in die Arme  
Des Todes, du bist rettungslos verloren.  
Weh mir! er hört mich nicht, er stürzet fort.

Sechster Auftritt.

Balduin. Robert. Roderich (auf dem Stege.)

Robert.

Allmächtiger! Schon springt er in das Thal.  
So eilig fliegt kein Pfeil vom Bogen, schießt  
Kein Blitz vom Himmel.

Roderich.

Wah', er fällt ihn an.

Balduin (auf die Kniee sinkend.)

O Gott beschütze ihn!

Robert.

Versteinert stehen

Mit off'nem Rachen, nur die Zähne weisend,  
Der Drache und die Hunde gegenüber,  
Nun kreuzt er sich, nun schwingt er seine Lanze,  
Der Drache bäumt sich —  
(hält den Arm vor das Gesicht und wendet sich rasch hinweg.)

Roderich (rasch weiter.)

Muth befeelet auch!

Die Doggen nun; sie fahren auf, sie bellen —  
Sie schießen hin! Triumph! die wackern Rieden  
Erspähten die bekannte Stelle schon,  
Der Drache kreischt — in Strömen fließt sein Blut —  
Neu hacken sie die Zähne in die Weiche —

Er windet sich — weh! ein Hund ist schon todt,  
Der Andere weicht scheu zurück — weh — nun  
Stürzt auch das Roß verwundet nieder — Hülfe!  
Verloren ist der Ritter.

Robert.

Himmel!

Balduin

(auffspringend und gegen Beyde schreiend.)

Auf!

Auf in das Thal, noch können wir ihn retten.

Robert — Roderich.

Sinab! Sinab!

(Man sieht sie hinabeilen.)

Balduin (im Hinabeilen.)

Muth — Muth Gozon, ich komme.

### Siebenter Auftritt.

Man sieht in einer Weile Gozon, verfolgt vom Drachen, zwischen steilen Felsen vorübereilen, in einer Weile folgen Balduin, Robert und Roderigo nach, und Gozon stürzt ermattet auf die Bühne.

Ich kann nicht mehr! des Lebens Kräfte sinken;

(niederknieend.)

Doch Dank dir Gott! der Bruder ist gerettet,  
Und Rhodus auch, den — weh — weh mir — ich  
sterbe.

Achter Auftritt.

Balduin. Robert. Roderich. Gozon  
(ohnmächtig daliegend.)

Roderich.

Hier ist der theure Herr.

Robert.

Wie todt liegt er,  
Das blasse Haupt herab zur edlen Brust  
Gesenkt am Abgrunds Rand.

Balduin.

Theodat!

Geliebter Bruder! Ketter meines Lebens,  
Erwach', sonst dank' ich deine Gab' dir nicht.

Roderich.

Er hört nicht —

Robert.

Mach' die Brust ihm frei, mein Sohn,  
Ich eile dort zum Born um frisches Wasser,  
Wermengen will ich es mit Lebensgeist,  
Und die erstarrten Glieder dann besprengen.  
Tod ist es nicht, was ihn zur Erde streckte,  
Die überspannte Kraft die plötzlich brach,  
Und zur Erschlappung wurde, ist's.

Balduin.

O Freunde!

Ruft meine Stimme ihn nicht in das Leben:  
 Ist euer Geist vergeb'ne Arznei.  
 O Theodat! erwache, daß der Freund  
 An deiner Seite nicht verzweifelnd ende!  
 Befreytest du aus Scillas Klauen mich,  
 Damit Carybde sich'rer mich erwürge?  
 Dem Schiffbruchleidenden bin ich dann gleich,  
 Den eine Welle mit dem Brette, das  
 Sich ihm zum Rahne both, ans Ufer wirft,  
 Das monatlang kein Menschenaug erblickt,  
 Nur blut'ge Thiere bürgt, und Krokodillen,  
 Die beutehaschend, an den Ufern lauschen.  
 O! wache auf mein Freund, mein Lebensretter —  
 Allmächt'ger! er schlägt die Augen auf!  
 Er lebt — o Dank dir, Gott!

Roderich.

Ja, ja, er lebt.

Robert (hereinstürzend.)

Bernahm ich recht?

Roderich.

Ja, Vater!

Gozon,

(mit gebrochenem Auge und schwacher Stimme.)

Balduin!

Balduin.

Hier bin ich, theurer Bruder! an der Brust,  
Die mich geschirmt, die mich gerettet hat.

Gozon.

Ist er getödtet?

Balduin.

Ja er ist es — todt

Liegt er dort an dem Felsenhange.

Gozon

(hinblickend, und sich entsetzt wegwendend.)

Ha!

Wer that's?

Balduin.

Du selbst!

Gozon.

Nein, wer ihn tödtete

Verlange ich zu wissen?

Roderich

Ihr mein Herr.

Gozon.

Nein, nur verwundet habe ich das Thier,  
Als es auf mich sich warf.

Balduin.

Das kämpfte damahl  
Schon mit dem Tode, vielgeliebter Bruder,  
Mein Schwert hing es schon leblos auf im Falle.

Gozon.

Doch, wenn es auf mich niederstürzte, so  
Wie dort im Thal?

Robert.

Ja dann —

Gozon.

Wär' ich nicht mehr.

Roderich.

Was soll das! Hört ihr nicht Geräusch?

Robert.

'S ist Volk.

Balduin.

Wie es in Schaaren auf den Bergen stand,  
Als ich dort — dort — auf jener Klippe weilte;  
Gesehen hat es von dem Bergeßgipfel  
Gewiß den Drachenkampf, und eilt herbey.

Volk (außer der Scene.)

O Heil! Heil sey dem Sieger, Rhodus Ketter!

Zweiter Band.

**Neunter Auftritt.**

Die Vorigen. Volk.

Bauer.

Wo ist er? wo?

Balduin.

Hier.

Alle.

Heil ihm, ihm dem Sieger!

Bäuerinn (des ersten Akts.)

Der ist's? o edler Held! du blutest igt —

O! auch mein Herz, dem dort das Ungeheuer

Das ein'ge Kind zerrissen, blutet; doch

Bald wird das deine nicht mehr bluten; ewig

Das meine; aber gern weih' ich den Schmerz,

Wie du, dem theuren Vaterlande Rhodus,

Da dessen Schrecken nicht mehr lebt. Heil dir!

Alle.

Heil ihm!

Und euch, für den er solches wagte!

Sozon.

Dank euch — es war ja Pflicht.

Bäuerinn.

Pflicht? — Ha!

am 75 unv

Balduin.

Run Weib,

Was schauerst du zusammen?

Bäuerinn.

Weil ich seine

That sah, sein Wort vernahm, und igt mein Blick  
Den Mantel traf.

Alle.

Ein Johanniter!

Gozon (sich aufraffend.)

Gott!

Balduin.

Was ist dir?

Gozon.

Weißt du's nicht? und du hast mir  
Gedankt bevor, daß ich den Kampf gewagt?  
Doch nicht, weil ich das Leben auf die Zähne  
Vertrauter Doggen gegen jenen Drachen  
Für dich gesetzt? — o Bruder! ich that mehr.  
Das hätte ich für jeden Andern auch,  
Der mir kein Freund, kein Bruder war, gethan;  
Den Mantel, seh' ich dran, das Ordens-  
kreuz!

Balduin.

O Himmel!

Robert.

Hindern mußte ja der Meister  
Den Kampf, der seiner Schaar gefährlich war;  
Doch nun, da siegreich er geendet ist:  
Wird er im Herzen froh, euch nicht bestrafen.

Gozon.

Was da auch komme, er ist Meister ja,  
Und Demuth meine Pflicht, dich focht ich frei,  
Und nimmer reut es mich; nimmt man mir auch  
Den Mantel mit dem heil'gen Zeichen ab.  
Erdulden muß ich's, kann ich's nur ertragen;  
Denn unter diesen Mantel, unsichtbar,  
Trag' ich das Kreuzesbild ja immer noch  
In meiner Brust, das bleibet mir;  
Da gegen dieses ich mich nicht vergaß  
Und nun mit Muth in's Hospital zurückkehr'.  
Schnell gebt mein Ross, sonst kommt der Graf noch eher  
Als ich in jenen heil'gen Mauern an. (ab.)

Alle (folgen.)

Heil! Heil! Heil Ritter Theodat Gozon,  
Dem Drachentödter, Rhodus kühnen Retter!

**Zehnter Auftritt.**

(Gemach im Hospital.)

Der Großmeister (allein am Fenster.)

Noch immer sehe ich ihn nicht. Sozon!  
 Sozon! wenn dich dein Meister strafen müßte?  
 Wenn ich dich, meines Ordens letzte Stütze  
 Verstoßen müßte aus der Zahl der Ritter,  
 Es wäre schrecklich, wäre eine Wunde  
 Mir Alten, ja dem Orden selbst versezt,  
 Die nicht zu heilen ist. Ist gar, wo schon  
 Des Krieges Fahnen ausgesteckt flattern.  
 O Helion! Du zweifelst noch daran?  
 Kennst du denn nicht das Herz des edlen Jünglings  
 Das Dankbarkeit und Freundschaft sich hiernieden  
 Zu einem heil'gen Tempel auserkor?  
 Weh! weh! mir bleibt kein Strahl der Hoffnung  
 mehr,

Nur trauern kann ich, trauern bis er kommt,  
 Um mich als strengen Meister dann zu zeigen,  
 Bei Gott! ich hätte Gleiches auch gethan.

**Elfter Auftritt.**

Großmeister. Denis.

Großmeister.

Was bringt ihr mir?

Denis.

Die Kunde, daß der Graf  
In wenigen Minuten kommen wird,  
Schon ist der Troß der Diener angelangt.

Großmeister.

Wie, Valois?

Denis.

Ja, Meister.

Großmeister.

Und Gozon?

Denis.

Ist noch nicht hier. Ich frug sogleich nach ihn;  
Da hieß es: in der Nacht schon sey er fort.

Großmeister.

Nun ist's gewiß! Denis! Held aus der Zeit,  
Wo man die Helden nicht zu suchen brauchte,  
Wo man sie fand; des Hospitales Stütze  
Ist eingestürzt, die Mauern müssen schwanken,  
Das herrlichste Gebäud' der Erde stürzt; |  
Er, den wir uns zum Sterne auserkoren,  
Der neuen Glanz dem Orden geben sollte,  
Er ist erloschen in den Kreis der Sterne,  
Indem er bis zu diesem Morgen strahlte.  
Er, den ich schon im Geist an meiner Stelle

In Zukunft sah, als Meister dieses Ordens,  
 Das Hospital zum einst'gen Flore heben,  
 Er ist verloren für dasselbe nun,  
 Ich selbst muß ihn aus dessen Mauern weisen.

Denis.

O daß der unglückschwangere Verboth  
 Um einen Tag nur später ward gegeben!

Großmeister.

Wär' es ein anderer als er gewesen,  
 Ich hätte das Capitel stimmen können,  
 Daß es den Drachenkampf gelinder strafte,  
 Als dessen festgesetzte Strafe ist;  
 Doch ihn, ihn muß ich nach den Worten strafen,  
 Die das Capitel aussprach; denn Gezon  
 War Liebling meines Herzens vor der Schaar,  
 Ich zeichnete ihn aus, wie er's verdiente,  
 Und stellt ihn als Muster dieser vor,  
 Der Reid soll nimmer sagen können,  
 Daß Meister Helion von Villeneuve  
 Partheyisch war in Lohn und Strafe.

Pförtner (eintretend.)

Meister!

Der Graf von Valois.

Großmeister.

Ich komm' sogleich;

Doch eins noch Pfortner, wie stehts um die Mutter  
Des jungen Mahlers?

Pfortner.

Heit'rer wird sie stets;

Ist es der Himmel, der sie hoffen läßt,

Ist es der Trost des Ritters Saint Armand,

Der nicht von ihrer Seite weicht.

Großmeister.

Ha!

Denis.

Nun?

Was seht ihr Meister —

Großmeister (am Fenster.)

Was ist das!

Was rennt das Volk, was wälzt sich dort

Die langen Gassen brausend fort?

Stürzt Rhodus unter Feuer-Flammen?

Es rottet sich ein Sturm zusammen —

Und einen Ritter hoch zu Roß

Gewahr' ich aus dem Menschentroß,

Und hinter ihm, welch Abentheuer,

Bringt man geschleppt ein Ungeheuer.

Allmächt'ger Gott, was muß ich schauen,  
Darf ich den alten Augen trauen.

Denis.

Ein Johanniter ist's!

Großmeister.

Er hat

Den Kampf gewagt! o Theodat,  
Weh' dir! weh mir! was thatest du?  
Geraubt ist unsers Lebens Ruh.

Kommt, reicht mir euern Arm, ich muß ihn sprechen  
(Beide ab.)

### Zwölfter Auftritt.

(Straße in Rhodus — links, ganz im Vordergrunde das  
Hospital.)

Volk.

Heil! Heil! dem Helden! Heil dem Drachentödter.

Denis (am ersten Fenster.)

Hier könnt ihr ungeseh'n von ihm die Scene  
Des Jubels sehen, theurer Meister.

Großmeister.

Alter!

Hier fühle, wie mein Busen pocht, die Freude,  
Ihn so belohnt zu seh'n, schwellt ihn empor —

Und ach — der Schmerz, den Unglücklichen so  
Zu strafen, drückt ihn folternd nieder.

Pförtner

(an der Hinterpforte, so daß Alles gesehen wird.)

Geduld,

Geduld, ich werde öffnen.

Marianne.

Ha!

Er lebt! er lebt! ich werd' ihn wiederseh'n,  
Und Theodat dankt er das Leben! o!  
Laßt schnell mich hin!

Armand.

An meiner Hand, Geliebte,  
Ich selbst muß euch dem Bruder übergeben.

Graf Walois.

Nach mich laßt an der Pforte ihn begrüßen.

Großmeister.

Seyd ihm zur Hand, denn Schrecklich's harret seiner.

Pförtner.

Geöffnet ist's.

Großmeister.

Doch nahest er der Pforte:

Sie schließt sie wieder.

Walois. Armand.

Weh!

Alle.

O Gnade!

Großmeister.

Nein.

Volk.

Sie kommen!

Heil dem Helden! Heil Gozon!

(Volk strömt voraus, ein Trupp Soldaten folgt, tanzende Mädchen mit Blumen, Knaben mit Musik-Instrumenten, spielend und singend. Gozon auf seinem Zelter, etwas vor demselben es führend, Robert, vor diesem Roderich. Dicht am Pferde, die Hand zu Gozon gestreckt, Balduin, hinter diesen die Bauern, an ihrer Spitze die, welche im ersten Acte klagend erschienen, nach dem Pferde, der im Triumphe geschleppte Drache, hinter welchem Edle zu Pferde folgen, dicht vor ihnen, hinter dem Drachen, die Bäuerinn des ersten Act's. Wie Gozon erscheint, ruft

Alle's.

Heil Rhodus Retter! Heil!

Bäuerinnen.

Heil ihm! Heil ihm!

Gozon.

Laß't mich herab, als Sieger kam ich nicht,

Als Uebertreter des Gesetzes nah'

Ich mich dem Hospital. (Springt vom Pferde.)

Laßt mich.

Marianne.

Gozon!

Weh' mir, ich sinke.

Balduin.

Himmel! meine Mutter!

(In ihre Arme stürzend.)

Armand.

Ich hielt, was ich euch schwur, sie lebt.

Gozon.

Dank euch,

Pflegt sie auch ist; doch nun zum strengen Meister.

(Wie er hinein will, schließt der Pförtner das Gitter.)

Großmeister.

Zurück, der Eintritt ist in dieser Stunde

Nur Johani tern offen.

Gozon (zusammensinkend.)

Gott — ich sterbe.

Walois (ihn auffangend.)

Weh' mir! er sinkt!

Großmeister.

Nun öffne Pförtner wieder,

Und führe ihn hinauf in seine Zelle.

(Der Vorhang sinkt sehr schnell.)

## Vierter Aufzug.

(Capitel = Saal im Hospital.)

### Erster Auftritt.

Großmeister. Denis (im Gespräch eintretend.)

Großmeister.

Ihr habt ihn also nicht verlassen, Prior?

Denis.

Nicht einen Augenblick verließ ich ihn,

Und werd' es auch, so lang' ich kann, nicht thun.

Großmeister.

Gott lohn' es euch; Sprecht, wie war sein Erwachen?

Denis.

Wie anders wohl, als schrecklich. O bey Gott!

Ein Dolchstich war des Armen Anblick mir,

Der Lanzenstich, den ich im letzten Kriege

An eurer Seit' erhielt, er schmerzte nicht,

Wie dieser mich, denn er drang nicht ins Herz.

»Wo ist der Drache,« schrie er, »bringt ihn mir,

Daß ich in seinen Schlund mein Leben hauche.

Des Johanniter-Ordens Vorgesetzte  
 Zerfließen ja in Thränen um das Kleinod,  
 Und schwuren seinem Mörder höll'sche Rache,  
 Denn seine Sucht nach Blut war nicht gestillt,  
 Zu wenig Menschen hat er erst gemordet,  
 Die runde Zahl von hundert war nicht voll,  
 Drei fehlten noch, und nur fünf tapf're Ritter  
 Entriß er aus des Hospitales Mitte;  
 Fort, fort Gozon, belebe ihren Gögen!  
 Vielleicht belohnen sie es dir mit Würden,  
 Weil sie dir igt die Deine rauben wollen.«  
 Und wie besinnungslos sank er zusammen,  
 Als ich zuerst an meine Brust ihn drückte;  
 Doch bald erwachte er an dieser wieder,  
 Und seit dem Augenblick ist er gefast,  
 Mit Muth erwartend, was sich nahen wird.  
 Ja zweimahl frug er schon nach seinem Meister,  
 Das Urtheil will aus seinem Mund' er hören,  
 Zu seinen Knien sich verdammet hören,  
 Nicht wie ein Hochverräther durch die Richter,  
 Beraubt des Angesichtes seines Meisters.  
 Großmeister.  
 Nun denn, es sey. Versammelt das Capitel,  
 Und rufet ihn vor dessen Richterstuhl.

Zweiter Auftritt.

Großmeister (allein.)

O Theodat! warum kamst du hieher?  
 Warum ergriffst du diesen schweren Stand?  
 Warum bist du in dieses Haus getreten,  
 Da dessen Schirm mir übergeben wurde?  
 Gebrochen wäre sonst mein Herz wohl auch;  
 Doch ist, da ich dein Richter werden muß,  
 Ist, da ich dich verdammen muß als Meister,  
 Ist führt es der Verzweiflung mich entgegen,  
 Mein Liebling warst du, wie du es verdienstest,  
 Das bricht den Stab entzwei auf deinem Scheitel,  
 Versuchen hätt' ich können, dich zu retten,  
 Wenn du ein And'rer gewesen wärst;  
 Doch dich, den Liebling eben, muß ich opfern,  
 Ein warnend Beyspiel seinen andern Brüdern,  
 Damit die Uebermüthigen nicht sagen:  
 Es sey die heilige Gerechtigkeit  
 Geschwunden aus des Hospitales Mauern,  
 Dem alten wahren Ordenssinne folgend.

**Dritter Auftritt.**

Großmeister, an dessen Spitze die Ritter, der  
Ordens=Seneschal, Ordens=Marshall,  
Ordens=Drapier, Presbyter treten ein,  
die sämmtlich in den Stühlen Platz nehmen.

Großmeister

(auf seinem erhöhten Sige, rechts im Vordergrunde, Platz  
nehmend.)

Ihr seyd versammelt einen Fehlenden  
Zu hören. Thut es, wäget seine Worte,  
Denkt über dieses dann im Stillen nach;  
Verschließt ihr euch in eure düstern Zellen,  
Und richtet morgen in dem Geist des Ordens,  
Im Angesicht des ganzen Volks von Rhodus,  
Wie dessen Stifter ihn gerichtet hätte,  
Bedenkend, dessen sträfliches Vergehen,  
Bedenkend, dessen frommen Wandel sonst  
Er naht, wollt ihr's?

Alle.

So Gott uns gnädig sey!

**Vierter Auftritt.**

Denis mit Theodat von Sozon.

Großmeister.

Kommt näher!

Gozon.

(Sich vor ihnen auf einen Stuhl niederlassend.)

Meister

Großmeister.

Stehet auf, mein Sohn,  
 Noch immer Sohn, wenn ein verlornen, ein  
 Mir bald entriß'ner auch. Nun spricht, der Herr  
 Dort oben höret jedes eurer Worte  
 Und strafet jenseits euch; spricht ihr nicht wahr.  
 Warum steht ihr vor dem Gericht des Ordens?  
 Seyd selbst nach alter Sitte euer Kläger.  
 Auf, Ordens-Archivar, macht euch bereitet,  
 Ein jedes Wort in euer Buch zu tragen,  
 Daß einst die Brüder wahr die That vernehmen,  
 Die, Ritter Theodat Gozon vollbrachte,  
 Und die des Ordens Straf' ihm zugezogen.

Gozon.

Weil ich den untersagten Drachenkampf  
 Gewagt, steh' ich vor des Capitels Richterstuhl.

Großmeister.

War euch bekannt der Wille des Capitels?

Gozon.

Ja, Meister, ihr habt selbst mich abgerathen  
 Das Ungeheuer zu bekriegen.

Großmeister.

Armer!

Warum habt ihr den Meister nicht gefolgt?

Gozon.

Mein Freund war's, den der Drach' zu morden  
drohte,

Und seine Mutter, war auch Mutter mir.

Großmeister.

Schreibt jedes Wort auf, wad'rer Archivar.

Mensch! du hast deine Pflicht gethan, und segnen  
Muß Wileneuve, dein Vater, dich dafür; (streng.)

Doch Ritter Theodat, wer ist euch Bruder?

Gozon.

Der, den der Orden mir zu diesem gibt.

Großmeister.

Und wo ist eure Mutter?

Gozon.

In den Wolken,

Am Throne des Allmächt'gen, der sie Tochter,  
Und dessen heil'ger Sohn, sie Mutter nennt.

Großmeister.

Erkennt ihr das Verbrechen nun Gozon?

Gozon.

Ja Meister, ich erkenne es.

Großmeister.

Wüßt ihr,  
Warum wir euch den Kampf verbatthen?

Sozon.

Nicht grübeln darf der Ritter über das,  
Was in den Rath die Älteren beschließen;  
Doch weil schon mehrere aus unserm Orden  
Die Beute jenes Ungeheuers worden:  
Habt ihr, so glaube ich, den Kampf verbotthen.

Großmeister.

Ja, weil schon mehrere im Kampfe fielen,  
Die Ungleichheit im Streite nicht beachtend;  
Doch ihr habt es gewagt, und habt gesiegt,  
Nicht möglich ist's, durch bloße Kraft des Armes!  
Sprecht, welche Zauberey half euch dazu?

Sozon.

Wer fest an den allmächt'gen Schöpfer glaubt,  
Der kann an keine Zaubermächte glauben,  
Und gäb' es solche, wär' es Höllenmacht,  
Die fromme Ritter nie gebrauchen dürfen;  
Doch, daß ihr mich auch nicht für tollkühn haltet,  
Will ich erzählen, wie ich's wagen konnte:  
»Der Zauberschild, der mir den Sieg errang,  
Weil ihr um Zauberey mich frugt, war: List —

Bevor ihr noch den Kampf uns untersagt,  
 Und Saint Germain, der liebste meiner Brüder,  
 Im Kampf' ein Opfer seines Muthes fiel,  
 Da schwur ich ihn zu rächen, und das Band  
 Zu retten durch des Ungeheuers Tod  
 Und trat zu euch, und sprach das Wort:  
 »Mich zieht es nach der Heimath fort.«  
 Du, Herr, willfahrtest meinen Bitten,  
 Und glücklich war das Meer durchschnitten.  
 Kaum stieg ich aus, am heim'schen Strand,  
 Gleich ließ ich durch des Künstlers Hand,  
 Getreu den wohlbemerkten Zügen,  
 Ein Drachenbild zusammenfügen.  
 Auf kurzen Füßen wird die Last  
 Des langen Leibes aufgethürmet;  
 Ein schuppicht Panzerhemd umfaßt  
 Den Rücken, den es furchtbar schirmet.  
 Lang strecket sich der Hals hervor,  
 Und gräßlich, wie ein Höllenthor,  
 Als schnappt es gierig nach der Beute,  
 Eröffnet sich des Rachens Weite,  
 Und aus dem schwarzen Schlunde dräu'n  
 Der Zähne stachelichte Reih'n;  
 Die Zunge gleicht des Schwertes Spitze,

Die kleinen Augen sprühen Blitze;  
 In eine Schlange endigt sich  
 Des Rückens ungeheure Länge,  
 Kollt um sich selber fürchterlich,  
 Daß es um Mann und Roß sich schlänge.  
 Und Alles bild' ich nach genau,  
 Und kleid' es in ein scheußlich Grau,  
 Halb Wurm erschien's, halb Molch und Drache,  
 Gezeugt in der gift'gen Lache.  
 Und als das Bild vollendet war,  
 Erwähl' ich mir ein Doggen-Paar,  
 Gewaltig, schnell, von flinken Läufen,  
 Gewohnt, den wilden Ur zu greifen,  
 Die heßt' ich auf den Lindwurm an,  
 Erhize sie zum wilden Grimme,  
 Zu fassen ihn mit scharfen Zahn,  
 Und lenke sie mit meiner Stimme.  
 Und wo des Bauches weiches Bließ  
 Den scharfen Bissen Blöße ließ,  
 Da reiz' ich sie den Wurm zu packen,  
 Die spizen Zähne einzuhacken.  
 Ich selbst' bewaffnet mit Geschosß,  
 Besteige mein arabisch Roß,  
 Von adelicher Zucht entstammet,

Und als ich seinen Zorn entflammet,  
 Rasch auf den Drachen spreng' ich's los,  
 Und stach es mit den scharfen Sporen,  
 Und werfe zielend mein Geschöß,  
 Als wollt' ich die Gestalt durchbohren.  
 Ob auch das Ross sich grauend bäumt,  
 Und knirscht, und in den Zügel schäumt,  
 Und meine Doggen ängstlich stöhnen,  
 Nicht rast' ich, bis sie sich gewöhnen.  
 So übt' ich's aus mit Emsigkeit,  
 Bis dreimahl sich der Mond erneut:  
 Und als sie jedes Recht begriffen,  
 Führ' ich sie her auf schnellen Schiffen.  
 Da hörte ich, daß unserm Orden,  
 Der Drachenkampf verbotthen worden,  
 Im Augenblick, da ich das Weib,  
 Das mich gepflegt an Seel' und Leib,  
 Zu meinen Füßen stehend sah,  
 Zu retten den, der ihr so nah,  
 Den sie wie mir das Leben gab;  
 Und nichts hielt mich vom Kampf mehr ab.  
 Die Pflicht verbotth mir streng den Strauß;  
 Doch auch das Herz zog mich hinaus.  
 Das Kirchlein kennt ihr, Herr, das hoch

Auf eines Felsenberges Joch,  
 Der weit die Insel überschauet,  
 Des Meisters kühner Geist erbauet.  
 Verächtlich scheint es, arm und klein;  
 Doch ein Mirakel schließt es ein,  
 Die Mutter mit dem Jesus Knaben,  
 Den die drei Könige begaben,  
 Auf dreimahl dreißig Stufen steigt  
 Der Pilgrim nach der steilen Höhe;  
 Doch hat er schwindelnd sie erreicht,  
 Erquickt in seines Heilands Nähe.  
 Tief in den Fels, auf dem es hängt,  
 Ist eine Grotte eingesprengt,  
 Von Thau des nahen Moos befeuchtet,  
 Wohin des Himmels Strahl nicht leuchtet.  
 Hier haufete der Wurm, und lag,  
 Den Raub erspähend Nacht und Tag.  
 So hielt er, wie der Höllen-Drache,  
 Am Fuß des Gotteshauses Wache;  
 Und kam der Pilgrim hegewallt,  
 Und lenkte in die Unglücksstraße,  
 Hervorbrach aus dem Hinterhalt  
 Der Feind, und trug ihn fort zum Trage.  
 Den Felsen stieg ich jetzt hinan,

Ich den schweren Strauß begann;  
 Hin kniet' ich vor dem Christuskinde,  
 Und reinigte mein Herz von Sünde.  
 Drauf gürt' ich mich im Heiligthum  
 Den blanken Schmuck der Waffen um,  
 Bewehre mit dem Spieß die Rechte,  
 Und nieder steig' ich zum Gefechte.  
 Zurück bleibt der Knappen Troß:  
 Ich gebe scheidend die Befehle,  
 Und schwing mich behend aufs Ross,  
 Und Gott empfehl' ich meine Seele.  
 Kaum seh ich mich im eben Plan,  
 Flugs schlagen meine Doggen an  
 Und bang beginnt das Ross zu keuchen  
 Und bäumet sich, und will nicht weichen;  
 Denn nahe liegt, zum Knäul geballt,  
 Des Feindes scheußliche Gestalt,  
 Und sonnet sich auf warmem Grunde.  
 Auf jagen ihn die flinken Hunde;  
 Doch wenden sie sich pfeilgeschwind,  
 Als es den Rachen gähmend theilet  
 Und von sich haucht den gift'gen Wind,  
 Und winselnd, wie der Schakal, heulet.  
 Doch schnell erfrisch' ich ihren Muth,

Sie fassen ihren Feind mit Wuth,  
 Indem ich nach des Thieres Lende  
 Aus starker Faust den Speer versende;  
 Doch machtlos, wie ein dünner Stab,  
 Prallt er vom Schuppenpanzer ab,  
 Und eh' ich meinen Wurf erneuet,  
 Da bäumet sich mein Roß und scheuet  
 An seinem Basilisken-Blick,  
 Und seines Athems gift'gen Wehen,  
 Und mit Entsetzen springt's zurück,  
 Und jezo war's um mich geschehen.  
 Da schwing ich mich behend' vom Roß,  
 Schnell ist des Schwertes Schneide bloß;  
 Doch alle Streiche sind verloren,  
 Den Felsenharnisch zu durchbohren.  
 Und wüthend mit des Schweifes Kraft  
 Hat es zur Erde mich gerafft;  
 Schon seh' ich seinen Rachen gähnen,  
 Es haut nach mir mit grimmen Zähnen.  
 Als meine Hunde, wuthentbrannt,  
 An seinen Bauch mit grim'm'gen Bissen  
 Sich warfen, daß es heulend stand,  
 Von ungeheurem Schmerz zerrissen.

Und eh' es ihrem Bissen sich  
 Entwindet, rasch erheb' ich mich,  
 Erspähe mir des Feindes Blöße  
 Und stosse tief ihm ins Gekröse,  
 Nachbohrend bis ans Heft den Stahl.  
 Schwarz quellend springt des Blutes Strahl.  
 Hin sinkt es, und begräbt im Falle  
 Mich mit des Leibes Riesenballe.  
 Bald raffte ich mich neu empor,  
 Doch auch der Drache streckt die Glieder,  
 Und stellt zum Kampf sich, wie bevor.  
 Nun galt es neu das Leben wieder.  
 Gleich war der Kampf, denn wund war er,  
 Und ich vom langen Streit kaum mehr  
 Das alte Schwert zu führen mächtig.  
 Da bäumt er sich und ich bedächtig  
 Durchbohre ihn zum zweiten Mahl;  
 Doch weh! zerbrochen war der Stahl.  
 Erschrocken stürzt' ich weiter wieder,  
 Doch bald sank ich ermattet nieder,  
 Daß schnell die Sinne mir vergeh'n —  
 Und als ich neu gestärkt erwache,  
 Seh ich die Knappen um mich steh'n,

Und todt im Blute liegt der Drache.  
Ihr wißt nun meine Schuld, verurtheilt mich.

Großmeister (aufstehend.)

Als Mensch ertheile ich euch meinen Segen ;

Als Meister aber straf' ich euch dafür.

Geht nun zurück in das Gefängniß, Armer,

Und harret dort, bis neu die Sonne kehrt,

Dann euer strenges Urtheil zu vernehmen,

Und zwar im Angesichte von ganz Rhodus,

Damit es sehe, wie wir richteten.

Gesprochen hat es das Capitel zwar,

Bevor ihr noch die That verübet habt ;

Doch prüfen wollen wir nach Recht dieselbe,

Wie es die Pflicht der Ordens = Väter ist.

Auf! führt ihn fort, und uns laßt nun vereint

Zum Himmel fleh'n, daß wir ihn weise richten.

(Gozon wird abgeführt; Musik wie im ersten Acte ertönt, die großen Flügelthüren im Hintergrunde, die in die Kirche führen, öffnen sich, und die Scene verändert sich rasch in das Gemach Mariannens I. Act.)

### Fünfter Auftritt.

Marianne. Balduin.

Marianne (eintretend.)

Mein Sohn, ich glaub' es nicht.

Balduin.

Mir kannst du glauben;  
Armand, der dich beschirmt', entdeckte mir's.

Marianne.

Ja theurer Sohn — ich will nicht länger zweifeln,  
Der stolze Meister, den ich hoch geschätzt  
Werwehrte ja den Kampf dem edlen Helden,  
Als er verzweifelnd mich zu seinen Füßen,  
Wie vor des Schöpfers Altar knieen sah.  
Er, der dem Sohn verboth, für seine Mutter  
Den Drachenkampf zu wagen, seinen Freund  
In ihrem wahren Sohne zu befreyn,  
Er kann auch herzlos ihn dafür bestrafen.

O Balduin! entdecke Alles mir!

Lebt Theodat, mein edler Pflegling, noch?

O sprich, sprich offen; denn nahm ihm der Meister  
Den Mantel ab: nahm er ihm auch das Leben.

Was einer Mutter ihre Kinder sind,

Was deine Bilder dir — ist ihm sein Mantel.

Er hat ja nichts sonst auf der weiten Welt;

Er ist sein Schmuck, sein Stolz, sein Gut, sein Alles.

Balduin.

Noch ist das Urtheil nicht an ihm vollzogen;

Sprach es des strengen Meisters Mund gleich aus.

Erst Morgen, wenn der Tag im Osten graut,  
Wird er des theuren Kleinodes beraubt.

M a r i a n n e.

So ist noch Hoffnung da — denn Zeit ist ja  
Der Hoffnung Mutter. Ich will selbst hinüber.

B a l d u i n.

Kein Weib darf mehr durch des Spital's Pforte,  
Du selbst hast jetzt den Hülfsuchenden  
Den Eintritt in das Heiligthum verwirkt.  
Die Mutterliebe führte dich zu weit,  
Als du für mich um Rettung gestern flehdest.  
Nur durch des Vorhofs Gitter = Pforte hört  
Der Meister nun die Unglücklichen an,  
Die Hülfe suchen durch die Ordensbrüder.

M a r i a n n e.

Weh euch ihr Unglücklichen, die ihr sonst  
Nicht Hülfe hoffen könnt, als durch die Schaar,  
Die in des Hospitals schwarzen Mauern  
Sich vor der Welt vergräbt; doch fort zum Meister,  
Im Vorhof muß er doch die Fleh'nde hören;  
Trennt mich ein Gitter auch von seinem Körper:  
Ins Herz kann ich ihm doch durch solches reden.

Balduin.

Bleibt Mutter. Kann das Weib auch besser rühren:  
 Bleibt doch der Mann gelassener dabey,  
 Und weiß durch Gründe oft den Mann zu fesseln,  
 Ich gehe selbst zu Wileneuve hinüber,  
 Und dann, gewährt es mir der strenge Meister,  
 Zu Theodat in das Gefängniß.

Marianne.

Wie —

Gefängniß gab man ihm für Kindesliebe,  
 Für Freundschaft, Edelmuth und Dankbarkeit?

Balduin.

Die Ordensregel heischt es so; der Ritter,  
 Dem das Capitel Urtheil sprach, ist immer  
 Gefang'ner, bis es wird an ihm vollzogen;  
 Doch Theodat war stets des Meisters Liebling;  
 Ist Rettung möglich: hilft er sicher ihm.  
 Er bleibt trotz dem Ungehorsam gegen  
 Des Capitel Spruch des Ordens Bierde,  
 Und diese wird des Ordens hoher Meister  
 Gewiß nicht gern verlieren. Lebet wohl.  
 Dankt Gott, daß er den einen Sohn euch gab,  
 Und hofft auch dessen Gnade für den Andern.

Marianne.

Er, der dir Theodat zum Retter sandte,  
 Umschwebe dich, und leite deine Worte.

Balduin (ab.)

**S e c h s t e r A u f t r i t t .**

Marianne (allein.)

Gerettet ist mein Sohn, dem Tod entrissen,  
 Der seine Arme schon nach ihm gestreckt,  
 Die nimmer, wie der Eisenjungfrau Arme  
 In Deutschland einst, sich öffnen, haben sie  
 Die außerles'ne Beute fest umschlossen,  
 Bis sie entseelt dem Knochenarm entgleiten.  
 Mein Balduin ist wieder mir gegeben,  
 Erlegt der Drach', der Rhodus Flur verheerte,  
 Um dessen Tod ich jeden Morgen flehte  
 Und dennoch kann ich deshalb mich nicht freuen,  
 Da ich dem Unglück Theodat's die Rettung  
 Des theuren Sohnes danke. O mein Schöpfer!  
 Dein heiliges Geboth verlegt' er nicht,  
 Da er sich dankbar, treu und menschlich zeigte,  
 Du wirst ihn schirmen, wollen Menschen ihn  
 Verurtheil'n, weil er seinem Herzen folgend  
 Gebothe übertrat, die sie unmenſchlich

Im Stolz, um ihre Macht zu zeigen, gaben.  
 Ich bin die Schuldige, weil ich bei dir,  
 Den Sohn zu retten, ihn beschworen hab,  
 Und er auf dich vertrauend, es auch that;  
 Darum laß mich den Ungehorsam büßen,  
 Den ihm des Ordens Schaar zur Last nun legt.  
 Doch dich, dein Bild, was ihn zum Kampfe rief,  
 Durch welches er als Sieger wiederkehrte,  
 Laß ihm nicht rauben mit dem Ordensmantel.  
 Ha! hört' ich recht? wer pocht? ist es Armand  
 Vielleicht — o, daß er's wäre.

(Ruft wer es ist.)

Willkommen, trete er in meine Zelle.

### Siebenter Auftritt.

Marianne. Romano. Cäcilie.

Marianne.

Wem seh' ich? täuschen meine Augen mich —  
 Romano, und mein Kind Cäcilie.

Antonio Romano.

Nein, eure Augen täuschen euch nicht, Freundin,  
 Wir sind in Rhodus nun, wohin die Sorge  
 Uns folternd trieb.

Cäcilie.

Geliebte Mutter!

Marianne.

Tochter!

Du hast mit mir den bittern Schmerz getheilt,  
Noch sehe ich es deinen Augen an,  
Du weintest viel; doch nun ist es vorüber,  
Und zu beneiden ist die Braut um jede Thräne,  
Denn reich vergolten werden sie der Gattinn.

Cäcilie.

O Mutter! treffe das bei mir einst ein,  
Ich wäre zu beneiden um mein Glück;  
Denn seit die Schreckensnachricht gestern kam:  
Ein Mahler habe Nachts von unsrer Straße,  
Den Berg herab zur Drachenhöhle sich  
Verirrt, wurd' mir mein Augenpaar nicht trocken,  
Bis ich am Sanct Johannisberge heute  
Bernahm, der Mahler sey gerettet worden,  
Der gift'ge Drache, Rhodus Schreck, getödtet.

Antonio Romano.

Besinnungslos sank sie in meine Arme,  
Als Wolf, mein Beheiling, mit der Kunde kam,  
Die Statue der Here, die ich eben,  
Den Meißel niederlegend, endete,

Sag nicht so bleich auf ihrem Wolkenwagen,  
 Als mein geliebtes Kind in meinen Armen,  
 Und dennoch wußte sie ja nicht bestimmt,  
 Ob jener Mahler ihr Geliebter sey.

Cäcilie.

Die Stimme meines Herzens rief mir zu,  
 Und hätte sie es mir auch nicht entdeckt,  
 Wer And'rer konnt' es seyn, als Balduin?  
 Er ging ja Nachts von uns den Berg hinab,  
 Nicht achtend meiner Bitte, daß er bleibe.

Antonio.

Als heute Morgens sich die Sonne zeigte,  
 Ihr erster Strahl mein Haus vergoldete,  
 Da war Cäcilie nicht mehr zu halten,  
 Ich mußte nach dem Wanderstabe greifen,  
 Mit ihr zu euch eilen, um zu hören,  
 Ob wirklich Balduin das Opfer sey.  
 Da kam ein Weib, der erst vor wenig Tagen  
 Ihr einz'ges Kind das Ungeheuer raubte,  
 Und rief uns triumphirend zu: »der Drache  
 Sey durch den Heldenarm Gozons, des Ritters,  
 Den ihr wie euern zweiten Sohn geliebt,  
 Getödtet, Balduin gerettet worden.  
 Da stürzte ihrer Thränen letzte Fluth

Aus dem zum Himmel sich gehob'nem Auge,  
 Und leichten Herzens eilten wir der Hütte  
 Des wunderbar Geretteten entgegen.

Marianne.

Ja, Theure, ja, er lebt, er ist gerettet,  
 Und bald wird er in eure Arme eilen.

Cäcilie.

So traurig sprecht ihr diese Worte, Mutter,  
 Da ihr doch zweifach euch erfreuen sollt,  
 Weil euch ein Sohn den andern rettete?

Marianne.

Und sich dadurch in sein Verderben stürzte.

Cäcilie.

Sohn?

Antonio.

Der edelmüth'ge Held? wie das?

Marianne.

Der Ordensmeister hatte seinen Rittern  
 Den Drachenkampf bei dem Verlust des Mantels,  
 Weil er so viele Ritter schon geraubt,  
 Verbothen — und — will unerbittlich nun  
 Das Urtheil auch an Theodat vollziehen,  
 In dessen Kerker Walduin ist eilte.

Cäcilie.

O Grausamkeit!

Antonio.

Das ist des Helden Tod.

Marianne (gegen das Fenster.)

Dort naht mein Sohn; doch düster sucht sein Blick,  
Der sonst im Wolkenmeere schwimmt, den Boden,  
Er hat des Meisters Herz nicht überwunden,  
Kein Strahl der Hoffnung schimmert mir entgegen.  
O kommt! kommt an den Busen Baldwins,  
Dem Heiligthum der Kunst eilt er entgegen,  
Der Stätte, wo er seine Bilder mahlt,  
Um in des ersten Schmerzes Wallen sich  
Dem Blicke seiner Mutter zu entziehen.  
O! kommt, und tröstet ihn, vielleicht erbarmt  
Der Schöpfer dennoch sich des biedern Helden;  
Trifft er bei Menschen kein Erbarmen auch.

(Wie sie abwollen, tritt Balduin ein.)

Achter Auftritt.

Marianne. Antonio. Cäcilie. Balduin.

Marianne.

Hier ist er!

Cäcilie.

Balduin!

Antonio.

Mein Sohn!

Balduin.

Ihr hier?

Ein Honigtropfen wieder in den bitteren Kelch!  
Dank dir mein Gott, ist um so bitterer  
Der Trank dann auch, verschlang ich diesen Tro-  
pfen!

Cäcilie.

Du bist nun wieder mir gegeben, Theurer?

Balduin.

Um einen theuren Preis! wärst du es nicht,  
Die schuldlos seines Unglücks Ursach' ist,  
Da du mich ungeduldig riefst zu dir,  
Wär' eine And're es: sie hätte nimmer  
Auf diesem Erdenrunde mich gesehen;  
Den Ordensmantel, den man ihm entreißt,  
Hätt' ich um meine Schultern rasch geworfen.

Marianne.

O Theodat!

Antonio.

Weh' ihm!

Cäcilie.

Weh' mir!

Balduin.

Dort, dort

An Gottes Throne ist ja Hoffnung noch,  
Der Honigtropfe bleibt am Grund des Kelches —  
Denn morgen fällen sie das Urtheil erst.

(Er blickt hoffend gegen Himmel.)

(Der Vorhang fällt.)

---

## Fünfter Aufzug.

(Zelle des Großmeisters.)

### Erster Auftritt.

Großmeister (allein.)

Der erste Lobgesang ist Gott gebracht,  
 Und sein allseh'ndes Aug' blickt segnend nieder  
 Zur Erde in dem gold'nen Sonnenstrahl,  
 Den Menschen leuchtend zu des Tags Geschäften.  
 Nun wird auch bald die Schreckensglocke tönen,  
 Die zum Gericht des Vielgeliebten ruft.  
 Nie hat mein Fuß geschwankt, nie bebte ich;  
 Doch dieser Gang raubt meine Fassung mir.  
 So muß dem Hochverräther seyn, wenn er  
 Den Weg zum Hochgerichte unternimmt,  
 Selbst Theodat kann so das Herz nicht pochen.  
 O Himmel! daß ich ihn nicht retten kann!  
 Daß meine Hand den Pfeiler brechen muß,  
 Der das Gebäude künftig tragen sollte —  
 Das nun, mein Gott, auf mich zertrümmert stürzt.

O Hospital, du stößt aus dir ihn fort,  
 Und hinter ihm stürzt du in Schutt zusammen,  
 Wie über Simson der Philister Tempel.  
 Er fällt ein Opfer dir; doch du fällst mit.

**Zweiter Auftritt.**

Großmeister. Graf Walois.

Graf Walois.

Stör' ich vielleicht, mein wack'rer Helion?

Großmeister.

Wie kann Graf Walois den Ordensmeister,  
 Dem er so vieles Gute that, wohl stören?

Ein jeder Augenblick gehört ja euch,  
 Was ich auch immer thun will, unterbleibt;  
 Weiß ich, daß ich euch anders dienen kann.

Graf Walois.

Schon sammelt an dem Hafen sich das Volk,  
 Es harr't der Stunde meiner Abreise,  
 Folgt bald mir nach zum Heer' mit eurer Schaar.

Großmeister.

Ich werd' es thu'n, mein edler Graf. Dank euch  
 Noch einmal für —

Graf Walois.

Nichts mehr von dem, mein Alter.

Ihr habt mich zum Beschützer eures Ordens,

Weil ihr gewußt, daß ich ihn lieb', erwählt,  
 Als solcher weiß ich meine Pflicht, und übe,  
 Der Himmel ist mein Zeuge, selbe gerne.  
 Was ihr bedarft zum Kriege, fordert frei;  
 Kann ich es geben: thu ich es mit Freuden;  
 Kann ich es nicht: — so nehmt den Willen an,  
 Und fleht zu Gott, daß er die Macht mir gebe;  
 Doch eines noch —

Großmeister.

Dieß wäre —?

Graf Walois.

Theodat —

Großmeister.

Nichts mehr — nichts mehr — zerreißt das Herz mir  
 nicht —

Mit Zittern harre ich des Augenblicks,  
 Wo ins Capitel mich die Glocke ruft.

(Man hört läuten.)

Ha!

Graf Walois.

Gott!

Großmeister.

Sie tönte.

Graf Walois.

Also keine Gnade —

Großmeister.

Bey jenem Richter jenseits Gnade waltet,  
Bei Menschen wird sie selten dem Verbrecher.  
Bei frommen Ordensbrüdern aber nie.

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Denis. Großmeister.

Großmeister (weich.)

Mit Freuden sah ich immer euch entgegen,  
Wenn ihr nahtet; aber igt — (Gefäßt.) Ist er  
Im Saale schon?

Denis.

Im Tempel harret er bethend,  
Bis ihn der Glocke drittes Schallen ruft.

Großmeister.

Er bethet? — o! ich habe auch gebethet.  
Die ganze Nacht lag ich auf meinen Knieen,  
Zum Himmel flehend, daß er mir ihn lasse.

(Mit immer festerm Tone.)

Und wer als ich kann ihn begnadigen,  
Wer anderer als ich muß ihn verdammen. (rasch.)  
Kommt schnell, zum zweitemahle ruft die Glocke.

Graf Balois.

Lebt wohl indeß — nicht eher zieh ich fort,  
 Bis er verurtheilt ist — Mein Schiff, in selben  
 Mein Busen biethen schnell ihm ein Asyl.

Großmeister.

Er wird mit Freuden das Asyl ergreifen,  
 Da er vom Orden nichts zu hoffen hat.

Denis.

Nicht Gnade Meister; aber Unterstützung  
 Darf er ja immer noch vom Orden hoffen.  
 In diesem hat er nichts mehr zu erwarten,  
 Von selben stets — ja, selbst die Ordensregel  
 Erlaubet dem verstoßnen Ordensbruder  
 An seinen Meister eine Bitte noch.

Großmeister (freudig.)

Ja, das erlaubt sie ihm — Denis — Denis —

(wird plötzlich ernst.)

Die Glocke tönt; und schon zum drittenmahl,  
 Nun fort zu dem Gericht mit leichterem Herzen.

(ab.)

Denis.

Wer ist wohl mehr bedaurungswürdig, Graf,  
 Der Sohn, der diesen biedern Vater, oder  
 Der Vater, der den wackern Sohn verliert?

Graf Walois (indem Beide abgehen.)  
 Gleich sind sie zu bedauern, guter Alter,  
 Am meisten aber ist es euer Orden. (ab.)

**Vierter Auftritt.**

(Die Scene verwandelt sich in das Capitel wie im vierten Act erster Auftritt. Alles ist bereits auf den Plätzen. Die Musik verhallt eben, und der Großmeister tritt aus der Pforte, die in die Kirche führt und sich hinter ihm gleich schließt.)

Großmeister (besteigt einen Stuhl.)

Man rufe ihn — Habt ihr wohl überdacht,  
 Was ihr zu thun gesonnen seyd?

Alle.

Ja Meister.

Großmeister.

Habt ihr mit reiner Brust zu Gott gebethet?

Alle.

Ja.

Großmeister.

Hat er keinen Feind in diesem Kreise?

Alle.

Nein.

Großmeister.

Nun, so wird er auch nach Recht gerichtet?

Alle.

Ja Meister.

Großmeister.

Stehet auf, legt eure Rechte  
Auf euer Herz, blickt nach den Gegenden  
Der Welt, und sprecht, das Antlitz gegen Ost  
Gewendet, was ich euch nun vorsprich.

Alle.

Wohl!

Großmeister.

Bei dem, den dreimahl wir in Eins verehren,  
Wir richten Theodat nach Ordens = Recht.

Alle.

Bei dem u.

Großmeister.

Nun denn, so urtheilt, werft die Kugeln, Theure.  
Schätzmeister, sammelt sie im goldnen Becken.

### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Denis mit Theodat.

Denis.

Hier ist der Ordensritter Theodat,  
O daß er sterbe, als des Ordens Ritter!

Großmeister.

Was birgt ihr in dem Busen?

Denis.

Eine Kugel,  
Die mir der kranke Groß = Comthur gegeben,

Der Edle wollte beim Gericht nicht fehlen,  
Wenn er im Kreise auch nicht sitzen kann.

Theodat (bei Seite.)

Gott dank' es ihm!

Großmeister.

Habt ihr die Runde schon gemacht?

Schätzmeister.

Ja Meister.

Großmeister.

Nun Denis, so nehmt

Das Becken.

Theodat (für sich.)

Muth, nur Muth gib mir mein Schöpfer!

Großmeister.

Sind alle Kugeln da? zählt —

Denis (freudig.)

Ja, sie sind's.

Der weisen —

Großmeister.

Halt — nicht weiter, meine fehlt —

Gozon kommt her in eures Meisters Arm,  
Noch darf ich den verirrten Sohn umfassen.

Gozon.

Mein Meister.

U r m a n d (zu seinem Nachbar.)

Wer wünscht ist nicht seine Kugel  
In seine Hand zurück, war selbe schwarz.

G r o ß m e i s t e r (mit unterdrückten Thränen weich.)

Als Willeneuve muß ich dich segnen Sohn,

Wie noch kein Vater jemahls segnete;

(sich aus seinen Armen windend.)

Als Meister muß ich dich

(wirft sichtbar eine schwarze Kugel in das Becken.)  
verdammen.

G o z o n .

G o t t !

D e n i s (schwankend.)

Weh mir — weh mir.

A l l e .

N u n ?

D e n i s .

Ihr habt ihn verurtheilt,  
Gleich waren sie — die schwarze war von euch —

G o z o n .

Verdient! du warst dazu gezwungen,

Brach auch dein Herz dir Vater Manlius.

G r o ß m e i s t e r .

Des Ordens Bester warst du, Theodat,

Das nimm als Trost — und nun gib deinen Mantel.

Sozon (knieet sich vor dem Meister.)  
Nehmt ihn, wie ihr ihn gabt.

Großmeister. Auch das — es sey.  
Nun lebet wohl, zum letztenmahl, Sohn.

(Nimmt rasch den Mantel und legt ihn auf den Stuhl. Sozon bleibt mit gesenktem Haupte auf den Knieen liegen. Man hört Trompetenstöße.)

Großmeister.  
Was soll das?

Pförtner.  
An der Rhebe hat  
Des Grafen Schaar zum Aufbruch sich versammelt;  
Doch nimmer will das Volk ihn ziehen lassen,  
Bis er dem Ritter Theodat Verzeihung  
Von euch erflehet hat.

Großmeister.  
So kommt zu ihm;  
Laßt uns das Lebewohl dem Biedern sagen,  
Selbst möge ihm, und Rhodus Bürgerschaft  
Sozon verkünden, wie wir richteten,  
Und richten mußten nach der Ordensregel.  
Dann ford're tapf'rer Held von uns beim Scheiden,  
Was du dir wü'hest, da ein jeder, der

Verläßt den Orden einen Wunsch an ihn  
Noch äußern kann, den er erfüllen muß.

(Alle ab.)

### Sechster Auftritt.

(Der Hafen von Rhodus. Rechts das Stadthor, links ein Tempel. Im Hintergrunde sieht man des Grafen Schiffe bereits mit dessen Soldnern besetzt, nur das Mittelste erwartet ihn und seine vornehmen Begleiter noch halb-leer.)

Graf Valois. Marianne. Balduin. Antonio. Cäcilie. Volk, unter welchem die Bäuerinn und Robert mit seinem Sohne.

Robert.

O geht zum Meister!

Cäcilie.

Fleht für Theodat!

Marianne.

Auf euer Flehen nur verzeiht er ihm,  
Taub ist sein Ohr, gefühllos seine Brust  
Für das verzweiflungsvolle Fleh'n der Mutter.

Alle.

Geht, Geht!

Antonio.

Beglücket dieses Paar.

Roderich.

Umsonst

Ist euer Fleh'n, er wird ihm nie verzeihen.

W a l o i s .

Sein Herz bricht selbst, verdammt er den Geliebten ;  
Doch er ist Meister , muß den Armen strafen .

(Geschrey innerhalb der Stadt.)

Es lebe Willeneuve, der weise Meister.

W a l o i s .

Was soll das ?

R o b e r t .

Heil bringt man dem stolzen Meister ?

C ä c i l i e .

Ihm, der den Retter meines Gatten foltert.

B ä u e r i n n .

Weh über ihn — Heil Theodat !

R o b e r t .

Trüg' ich mich nicht :

So schreitet er dort an des Meisters Hand ;

Doch ohne Ordensmantel still und blaß.

M a r i a n n e (schreyend.)

Er ist's ! er ist's ! (eilt ihm entgegen.)

B a l d u i n .

Ja, ja, er ist's !

(Cäcilie sinkt an seine Brust.)

### Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Großmeister. Denis. Theodat Sozon. Die Johanniter.

Marianne (mit Sozon ihm entgegenehend.)

Mein Sohn, da hast du ihn.

Gozon (ihm entgegenstürzend.)

Mein Balduin!

Balduin (an seiner Hand.)

Gozon!

Denis.

Verklärte Brüder, blicket nieder!

Marianne (stolz.)

Seht!

Seht Rhodus Kinder! diesen euren Retter  
 Hab' ich dem Tod' entrissen, ward ihm Mutter,  
 Wie ich es diesem bin, an dessen Brust  
 Er schon hienieden Seligkeit empfindet.

Alle.

O Heil und Segen dir, du Glückliche,  
 Dir Mutter zweier solcher Helden = Söhne.

Walois.

Mein Willeneuve, die Freude hofft' ich nicht.

Großmeister.

Ich übte bloß als Meister meine Pflicht,  
 Nahm ihm den Mantel, wie ich's thuen mußte,  
 So schwer es mir auch ankam; denn vor Allen,  
 Die hier im Kreise stehen, sag' ich's laut,  
 Des Ordens Zierde habe ich verloren,  
 Die ich so gern gerettet hätte, wenn  
 Ich könnte; oder konnt' ich es Gozon?  
 Sagt es hier vor dem Angesicht von Rhodus.

G o z o n.

Nein, großer Meister Willeneuve, ihr thatet  
Mit wunden Herzen, was ihr thuen mußtet,  
Und ohne Groll, euch dankend für die Güte,  
Mit der ihr stets mich überhäuftet, scheide  
Ich nun von euch.

Willeneuve.

So lebet wohl; —

Doch eines noch, bevor ihr gänzlich scheidet;  
Verstieß der Orden euch aus seinen Mauern:  
Verkostet er euch aus seinem Herzen nimmer;  
Wenn ihr auch ihm kein Bruder ferner seyd;  
So bleibet ihm ein Freund, wie er's euch bleibt,  
Und hoffet stets auf ihn, wie er auf euch.  
Darum wagt muthig auch an ihn die Bitte,  
Die jeder Ritter wagen darf, wenn ihm  
Der Meister seinen Mantel abgenommen.

G o z o n.

Noch eine Bitte hätte ich?

Großmeister.

Ja Ritter,

Da ihr den Orden nicht geschadet habt,  
Nach des Gesetzes heil'gen Buchstaben.

Sojon.

O! was kann ich verlangen; bleibet mir  
Das Herz der Theuren, die mich Bruder nannten?  
Nur einen Wunsch hatt' ich auf dieser Welt,  
Er wurde mir zu Theil — und heute — heute —  
Ward Alles grausam wieder mir entrissen.

Großmeister (mit Feuer.)

Verlangt — verlangt, bei Gott! was es auch sey,  
Es soll euch werden.

Sojon.

Meister!

Großmeister (mit steigendem Feuer.)

Muthig Sohn!

Sojon.

O! daß ich recht in euren Augen lese?

Großmeister.

Ihr leset recht, begehret Theodat —!

Sojon.

Ihr nennet Theodat mich wieder, Ja!

Ich wage meines Herzens einz'gen Wunsch

Zu euren Füßen zu eröffnen. (Kniet nieder.)

Meister!

Gebt mir den theuren Ordens - Mantel wieder.

Großmeister,

(mit Thränen in den Augen ihm den neben ihm liegenden  
Mantel rasch umwerfend.)

Da hast du ihn, mein Sohn.

Gozon,

(vor Freude außer sich, seine Hand an die Lippen drückend.)

O Meister Dank!

Denis.

Berechter Gott, nimm meinen wärmsten Dank!

Alle Johanner.

Heil unserm großen Meister! Heil Gozon!

Alle Andern.

Ja, Heil dem grossen Meister! Heil Gozon!

Gozon.

O! ist's nicht Traum?

Großmeister.

Mein guter Theodat,

Der Mantel hatte keinen würd'gern Träger noch  
Gefunden in der Schaar, die euch umgab.

Aus Stolz und Hochmuth zogt ihr nicht zum Streit,  
Von euch hat nichts das Hospital zu fürchten.

Ihr ward bestraft, und duldetet mit Demuth,  
Hab't auch aus Demuth euren heißen Wunsch

Nicht offenbaren wollen; daher seyd  
Wie eher Ritter unsers Hospitals.

Verdammen mußt' ich euch des ersten Kampfes,  
Belohnen eures zweiten Kampfes wegen.

(Zum Volke.)

Den gift'gen Drachen, der dieß Land  
Verheert, schlug er mit tapf'rer Hand,

Dem Volk ist er ein Gott geworden,  
 Ein Feind kam er zurück dem Orden,  
 Und einen schlimmern Wurm gebar  
 Sein Herz, als jener Drache war.

Die Schlange, die das Herz vergiftet,  
 Die Zwietracht und Verderben stiftet,  
 Die ist der widerspenst'ge Geist,  
 Der gegen Sucht sich frech empört,  
 Der Ordnung heilig Band zerreißt,  
 Denn er ist's, der die Welt zerstört.

Muth zeigt auch der Mameluk,  
 Gehorsam ist des Christen Schmuck;  
 Denn wo der Herr seiner Größe  
 Gewandelt hat in Knechtes Blöße,  
 Da stifteten auf heil'gem Grund  
 Die Väter unsers Ordensbund,  
 Der Pflichten schwerste zu erfüllen,  
 Zu bändigen den eig'nen Willen!  
 Und dieses hat er nicht gethan,  
 Drum stieß ich ihn aus meinen Blicken,  
 Er nahm des Herren Joch nicht an,  
 Darum sollt' ihn sein Kreuz nicht schmücken;  
 Doch später ist dem theuren Sohn  
 Ein noch weit här't'rer Kampf gelungen,

Der Demuth, die sich selbst bezwungen,  
 Drum schmückt ihn neu das Kreuz als Lohn.

Gozon.  
 O theure Brüder, euer bin ich wieder.

(Eilt von Einem zum Andern, und umarmt ihn.)

Großmeister.

Mein Gott, dank dir, nun fällt der Orden nicht!

Denis.

Nie kann der Orden diesen Dienst euch danken.

(Wie Gozon zu Armand kommt, stürzt er ab.)

Armand.

D weiget nicht zurück, mein Theodat!

Die Wand, die zwischen uns sich aufgethürmt,

Ist nun gestürzt, der lange Zwist geendet.

Der Rebel, der die Augen mir bedeckt,

Hob sich empor zur Sonne, und ich sehe

In eu'rem wahren Glanze euch vor mir.

Die Scheidewand, die mich von euch getrennt,

War unsers grossen Meisters Waterliebe;

Ich hab' im Herzen euch darum beneidet,

Weil ich euch nicht derselben würdig hielt,

Weil ich mich ruhmbedeckter, höher glaubte;

Doch nun seh' ich beschämt den Irrthum ein.

Ihr seyd ein Gott durch euren Kampf dem Land,

Wie Hercules einst Griechenland geworden,

Durch eurem Wandel Zierde unserm Orden.  
Darum reicht mir verzeihend eure Hand,  
Ich bitte euch beschämt nun um die Gabe,  
Die ich sonst stolz von mir gestossen habe.

Theodat.

O Bruder, reich macht deine Freundschaft mich!

Großmeister.

Ha Saint Denis, wo kommt ihr her, wohin  
Seyd ihr, indem ich sprach, gegangen, daß  
Ihr Thränen bringt?

Denis.

Zum Krankenbette des

Comthurs bin ich gegangen mit der Kunde,  
Daß Theodat, wie er es sehnlichst wünschte,  
Des Hospitales Bruder blieb — und ach —  
Von seinem Todtenbett' kam ich zurück.  
Die Freude löschte seines Lebens letzten Funken.

Gozon.

Der bied're Alte, Lehrer war er mir!

Großmeister.

Gott geb' ihm ewiges Licht dort oben.

Alle.

Amen!

Großmeister.

Und da es Sitte ist, am Todestage  
Des Meisters und Comthurs den Nachfolger

Zu wählen, daß der Meister und Comthure  
Im Orden niemahl sterbe, frage ich,  
Da wir versammelt sind: wer ist aus Allen  
Der Würdigste dazu?

Alle.

Sozon!

Großmeister.

Comthure,

Der Zeugen unsers Ordens, die ihr hier  
Versammelt seyd, stimmt ihr mit euren Rittersn?

Die Comthure.

Sozon sey unser Bruder!

Großmeister.

Seyd es Ritter;

Doch schwöret mir bei dem, den ihr verehrt:

Nach meinem Tode fest darauf zu dringen,

Daß man den Würdigsten zum Meister wähle —

Und wär't ihr's selbst.

Sozon.

Ich schwöre es bei Gott! \*)

Obwohl ich es nicht zu erleben wünsche.

Alle.

Heil Willeneuve, dem großen Meister, Heil!

Dem neuen Groß-Comthure Sozon!

---

\*) Sozon hielt auch den Schwur, und ernannte sich selbst  
zum Großmeister.

Großmeister.

Heil ihm!

Marianne.

Belohnt hat ihn der Meister; o daß es  
Die Mutter könnte!

Alle.

Und das Volk —  
Armand.

Belohnen

Dürft ihr ihn nicht; wohl aber seinen Namen  
Bey seiner Enkel Schaar verewigen.  
Sinnt nach, wie ihr es könnt.

Antonio.

Das Drachenbild

Will ich aus grauem Marmor hauen,  
Und über jenes Stadthor Rhodus pflanzen  
Die That des Helden ohne Prunk; doch wahr  
In goldner Schrift darunter. Dieses sey  
Romano's letztes Werk.

Alle.

Ja, ja, thut es.

Marianne.

Doch bis es fertig ist, sey hin  
Des Ungeheuers eigner Kopf gepflanzt.

Roderich.

Ja, ja, auf bringt es aus dem Tempel!

Bäuerinn.

Kommt!

Last mich, der er das Kind geraubt,  
Sein gräßlich's Haupt vom schupp'gen Körper trennen.

(ab.)

Walois.

Zu Schiffe und mit leichtem Herzen.

Alle.

Auf!

(Eilen in die Schiffe.)

Bäuerinn.

Da ist das Haupt, mit einem Streich fällt' ich's.

Balduin.

Ich pflanz' es auf.

Alle.

Ja, thut es.

Marianne.

Heil Sozon;

Der uns von jenem Ungethüm befreyte!

Alle.

Heil Theodat Sozon, dem Drachenwürger!

(Alles ist in Bewegung und gruppirt sich theils um das  
Thor, theils um die Schiffe, die absegeln, während dem  
der Vorhang fällt.)

Ende.

VI 3126



W. B. GRAVE AND CO. LONDON.

Romantisches Theater

1777

Verlegt bey Johann Christian Bohnen

Drucker Druck

